Reisen und Wandern : Grundsätzliches

Autor(en): **Tgetgel, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **8 (1948-1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-355695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reisen und Wandern

Grundsätzliches

«Herr Lehrer, wir wollen spazieren gehn»

Der Wert der Schülerreisen und Wanderungen wird weder vom Lehrer noch vom einsichtigen Schulmann bestritten; aber es geschieht nicht gerade selten von anderer Seite mit mannigfachen Einwänden und Vorwürfen gegen Schule und Lehrer. «Man schicke die Kinder in die Schule, damit sie etwas lernen und nicht zum Spazierengehen, der Lehrer verdiene seinen großen Lohn mit Spazierengehen» und so weiter.

Wir Lehrer wollen von vornherein zugeben, daß nicht überall und immer Reisen und Wanderungen so in den Unterricht eingebaut werden, wie man das tun könnte und wie es den größten Gewinn bringt und den Blick des Schülers weitet. Wir werden auch zugeben müssen, daß da und dort vom einen oder andern Lehrer Spaziergänge und Reisen unternommen werden, die es in keiner Weise beanspruchen dürfen, ein Teil des Unterrichtes zu sein. Man geht einfach spazieren. Für den Unterricht wird dabei kaum etwas gewonnen, ja es fehlt überhaupt die Absicht, irgendwie schulmäßig vorzugehen. Man benutzt einen schönen Tag, sagt der Schulstube lebewohl und wandert oder spielt. Wenn einmal im Unterricht so nichts recht gehen will, die Unlust und Schulmüdigkeit aus allen Bänken grinst, läßt gelegentlich der Lehrer einmal den Schulmeister verschwinden, sagt «Schluß, zusammenpacken, wir wandern.» Das ist kein Unglück. Und wenn es einmal geschieht als Belohnung, als Abschluß, als etwas, das Freude machen soll und Sonne in die Schulstube strahlen, als etwas, das geeignet ist, die rein menschlichen Beziehungen zwischen Schüler und Lehrer zu pflegen, so ist das ebenfalls kein Unglück und hat sein Recht, trotz der Kritik, die gerade da einsetzt. Das sollen freilich seltene Genüsse sein, sonst verlieren sie ihren erzieherischen Wert. So weit mir bekannt ist, wird aber im allgemeinen in dieser Hinsicht auch nicht übertrieben und dieses Wandern um des Wanderns willen nicht über ein Maß hinaus geübt, das nicht mehr verantwortet werden könnte. Die Kritik ist da oft oberflächlich, wenn nicht schlimmer. Freilich muß sich der Lehrer gerade bei dieser Art des «Spazierens» wohl bewußt sein, daß er sich und seinem Stande schlechte Dienste leistet, wenn er nicht Maß hielte.

Was meiner Ansicht nach etwas zu kurz kommt, das sind Ausflüge und Reisen, die im Unterricht wurzeln und ihn befruchten, die den Unterricht ins Leben stellen, Ausflüge, die im Kinde ruhende Kräfte fördern und entwickeln, die sein Wissen über Welt und Menschen erweitern, die ihm Einsicht geben in das Zusammenspiel der Kräfte in der Gemeinschaft, die es lehren, sich in dieser Gemeinschaft zurechtzufinden, ihre Einrichtungen zu verstehen und zu gebrauchen. Ich könnte auch sagen: Wanderungen, die Erfahrungen bringen, Erfahrung im alten, eigentlichen Sinne des Wortes — er-fahren, wobei fahren die Bedeutung von gehen, wandern hat, also durch Wandern zum Erleben, zu Lebenskenntnissen gelangen, Kräfte

in sich wachsen sehen, die dazu dienen, mit den Forderungen des Lebens vertraut und ihnen gerecht werden zu können. Erfahren heißt, den uns überhaupt zugänglichen Teil der Welt und des Lebens in uns aufzunehmen und das Er-Fahrene unserm Leben dienstbar zu machen.

Je größer aber die Summe der gesammelten Erfahrungen ist, um so wehrhafter stehen wir dem gegenüber, was das Leben von uns verlangt. Darum muß das Erleben der Schulstube ergänzt werden dadurch, daß auch im Rahmen des Unterrichtes die Möglichkeit gegeben wird, in sich aufzunehmen, was außerhalb dieses engen Raumes pulsiert, muß das, was im Schulzimmer an das Kind herantritt, in lebendige Beziehung treten zu dem, was in der weitern Umwelt lebt, geschieht, besteht, wächst und vergeht. Dieses wechselseitige, sich ergänzende und lebendig verbundene Erleben soll helfen, das Bild der wirklichen Welt zu formen und soll dem jungen Menschen ermöglichen, sich in dieser Welt zu bewegen.

Wenn ein Lehrer seinen Unterricht innerhalb und außerhalb des Schulzimmers so zu koordinieren weiß, wird es ihm keine Mühe verursachen, jeder Kritik zu begegnen.

Uebrigens wird der Lehrer kaum in Versuchung geraten, die Unterrichtszeit außerhalb des Schulraumes unverhältnismäßig auszudehnen, er weiß, daß das weit höhere Anforderungen an ihn stellt und einen größern persönlichen Einsatz fordert als ein Unterricht im gewohnten Zimmer.

Es ist nun freilich nicht meine Absicht, den Lehrausflug, also einen kürzern, einem bestimmten Zweck vorbehaltenen Unterricht außerhalb des Schulzimmers, eine Besichtigung von Museen, Fabriken oder handwerklichen Betrieben, Verkehrsanstalten, Beobachtungen für den naturkundlichen, geographischen und geschichtlich-heimatkundlichen Unterricht weiterhin in diese Arbeit einzubeziehen, obwohl auch davon im Rahmen größerer Wanderungen immer wieder etwas zu sagen sein wird.

Vom Reisen und Wandern, vom ein- oder mehrtägigen Schulausflug, soll die Rede sein. Das wird ja ohnehin schon aus finanziellen Gründen nicht übertrieben werden, im Gegenteil, es wird sich auf zwei bis drei Veranstaltungen im Schuljahr beschränken, leider; aber die Praxis wird hier den Tatendrang ohne weiteres mit Schranken umgeben, die wir ohne Nachteile schließlich doch nicht durchbrechen können.

Auch zeitlich können die einzelnen Ausflüge nicht zu sehr ausgedehnt werden, im Lauf eines Schuljahres eine mehrtägige (höchstens drei oder vier Reisetage), dazu ein bis zwei eintägige Wanderungen, das wird etwa möglich und gut sein. Die kurzen, eintägigen Fahrten erheischen keine weitgehende Organisation und sind oft auch ohne andere Aufwendungen durchzuführen als diejenigen, die die Mutter für den Rucksack beizutragen bereit ist, und da ist es erzieherisch wertvoll, darauf hinzuarbeiten, daß diese Leistungen sich auf das Notwendigste beschränken; eine einfache, mäßige und gesunde Verpflegung vorzuschreiben oder wenigstens zu empfehlen, ist auf alle Fälle ratsam. Das Kind darf lernen, daß mit einer einfachen und bescheidenen Verpflegung auszukommen ist. Wenn hier der Lehrer nicht vorbeugend eingreift, werden besonders Kinder aus weniger bemittelten Kreisen über Gebühr versorgt und die Eltern zu durchaus unnötigen Aufwendungen veranlaßt. Auch verdorbene Mägen und derartige Dinge mehr geben

weniger zu schaffen, wenn man darauf hält, daß die Ernährung einfach und zweckmäßig ist.

Seien die Ausflüge nun von kürzerer oder längerer Dauer, sie müssen jeweils sachlich vorbereitet und später ausgewertet werden, wenn sie wertvoll sein sollen für den Unterricht. Handelt es sich um längere Fahrten mit auswärtiger Unterkunft, Bahnfahrten und einer entsprechenden Verpflegung, dann bedarf die Reise immer einer sorgfältigen Organisation, wenn man nicht Enttäuschungen erleben will statt Freude und Gewinn. Bei der Organisation ergibt sich für die Schüler, besonders oberer Klassen, mannigfache Möglichkeit zur Mithilfe, ja häufig bedarf es nur der Leitung durch den Lehrer, und die Arbeiten werden mit Eifer und Freude besorgt, zudem noch mit Gewinn und einem Zuwachs an praktischem Können.

Vorbereitung

Es wird besonders für den jungen Lehrer in mancher Hinsicht wertvoll sein, sich rasch mit der Heimatkunde seines neuen Wirkungskreises vertraut zu machen, die Karten zu studieren, die Orts- und Flurnamen etwas unter die Lupe zu nehmen, sich in die Lokalgeschichte zu vertiefen und auch den sagenhaften Ueberlieferungen nachzuspüren. Sitte, Brauchtum, kunstgeschichtlich wertvolle Dinge, die Kenntnis der lokalen Flora und Fauna geben ihm wertvolle Mittel zur Gestaltung seines Unterrichts und helfen ihm auch, seine Ausflüge gewinnbringend zu gestalten.

Von den Lehrerkonferenzen veranstaltete Exkursionen unter kundiger Leitung eines Botanikers, Geologen, Historikers, Geographen, Kunsthistorikers usw., sind für jeden Lehrer nützlich; auch die Teilnahme an Veranstaltungen wissenschaftlicher Gesellschaften, wo das möglich ist, (Naturforschende-, Historisch-antiquarische Gesellschaft usw.)

Die sachliche Vorbereitung eintägiger Wanderungen darf nicht unterbleiben, es ist das ebenso nötig und wertvoll wie für größere Reisen. Die Erfahrung zeigt oft, daß gerade die Kenntnis der nahen heimatlichen Dinge fehlt. Diese ist aber die Grundlage alles Erkennens, auf ihr ruht das Wissen um die Formen und das Leben der weitern Heimat, und schließlich der Welt. Hier ist An-Schauung gegeben. Darum wird sich diese Vorbereitung dem geographischen, naturgeschichtlichen, geschichtlichen, kurz heimatkundlichen Unterricht zwanglos einfügen lassen, wird auch den Gebrauch von Kartenwerken mit kleinem Maßstab (Pläne, Exkursionskarten, neue Landeskarte) einbeziehen, die Verwendung von Kompaß und Höhenmesser, kunstgeschichtlich und historisch Merk-würdiges nicht vergessen und auch dem Natur- und Heimatschutz gebührenden Platz einräumen. Gerade unser Kanton ist besonders reich an Kunstdenkmälern, benötigte doch Erwin Poeschel sieben gewichtige Bände zu einer kurzen Beschreibung. «Ausmärsche und Spaziergänge» sagt Linus Birchler in einer kürzlich erschienenen Schrift über Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz, «könnten schon unsern Kleinen die Augen öffnen für die Schönheit einer Häusergruppe, für den Wert eines Wandbildes». Und der gleiche Autor: «Exkursionen

und Skilager sind sicher schön und nützlich; aber der Exkursionsleiter dürfte zum Beispiel der stolzen, alten Stadt Chur mit ihrer Kathedrale und dem vorbildlich aufgestellten Domschatz zwei Stunden einräumen.»

Das, um einmal auf ein von der Schule vernachläßigtes Gebiet mit besonderm Nachdruck hinzuweisen und um Sinn und Verständnis für noch vorhandenes Kunst- und Kulturgut zu wecken und zu pflegen und darauf hinzuweisen, daß uns im Kanton und in der weitern Heimat Gelegenheit gegeben ist, viel Schönes und Wertvolles an guter Kunst in Bau und Bild und Hausgerät zu sehen. An Gegenbeispielen allerdings fehlt es auch nicht. Aus den Zeitschriften des Naturschutzbundes und der Vereinigung für Heimatschutz kann sich der Lehrer hier reiches Material verschaffen. Er findet im «Bürgerhaus in der Schweiz» (Graubünden, I., II. und III. Teil in den Bänden 14, 15, 16) an Text und Illustrationen reiches Material über unsere schönen alten Bauten in allen Talschaften, und in der Sammlung «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» sind 7 Bände dem Kanton Graubünden allein gewidmet. Sie sind zwar recht teuer, aber bei der Kantons- oder Landesbibliothek erhältlich und würden auch jeder Lehrerbibliothek wohl anstehen. Daneben gibt es noch einen Kunstführer durch die Schweiz, ebenfalls sehr reichhaltig, handlicher und viel billiger, und nicht zu vergessen Prof. H. Jennys «Alte Bündner Bauweise und Volkskunst», das wohl die meisten Bündnerlehrer kennen.

Lokales Sagengut finden wir in Jecklins «Volkstümliches aus Graubünden», dann in der neuern Sammlung von Büchi «Sagen aus Graubünden».

Mit Hilfe der Karte Routenskizze und Profile anzufertigen ist Sache der Schüler, die das unter Anleitung des Lehrers bald fertig bringen, Sammelpunkte, wo der Lehrer etwas besichtigen oder erläutern will, werden eingetragen, die Marschzeiten berechnet, die Lokalnamen eingesetzt, soweit sie von Interesse sind. (Schorta, Namenbuch I gibt eine Sammlung der Lokalnamen sämtlicher Bündnergemeinden.)

So erhalten wir schließlich eine Routenskizze, in der all das angedeutet ist, was wir auf dieser Wanderung beachten und zu späterer Verwertung heranziehen wollen. Der Schüler ist darüber orientiert, was der Lehrer beabsichtigt, kennt die Sammelpunkte und die Zeiten. So können dabei Schülergruppen noch mit Sonderaufgaben betraut werden (Aufsuchen bestimmter Pflanzen oder Tiere, Feststellen der von einem bestimmten Punkt aus sichtbaren Siedlungen, Schuttkegel, Terrassendörfer, Verkehrswege, Aufsuchen bestimmter Gesteinsarten, ev. photographische Aufgaben usw.) Interviews, die später in Vorträgen oder schriftlichen Arbeiten ausgewertet werden können. Es ist natürlich weder nötig noch ratsam, all das herbeizuziehen und auszuwerten, was auch nur eine kleine Wanderung an Möglichem bietet, vielmehr muß sich der Lehrer auf Weniges beschränken, das ihm in seinem Jahresplan dient und im Lauf des Schuljahres verwertet werden kann. Ein Allzuviel ermüdet und wird bewirken, das wenig oder nichts übrig bleibt. Wenn daher in folgenden Beispielen eine größere Zahl von Möglichkeiten genannt wird, so heißt das nicht, es sei nun beabsichtigt, das alles in eine Wanderung hineinzustopfen, es wird sich immer darum handeln, aus dem vielen, das überall in reicher Fülle vorhanden ist, das Passende herauszusuchen.

Wichtig scheint mir, daß der Schüler darüber orientiert wird, was beachtet werden soll, daß er sich mit der Wanderung befaßt hat, sie an Hand der Karte und weiterer ihm zugänglicher und ihm verständlicher Literatur schon durchwandert hat, er hat sie in Gedanken schon gemacht. So lernt er nicht nur das beachten, was der Lehrer ihm zeigen will, er wird darüber hinaus auch noch Freude erhalten an der Vorbereitung späterer eigener Wanderungen, wird die vielen Möglichkeiten erkennen lernen, die sich ihm auf einer Wanderung erschließen, und je nach Neigung und Vermögen wird er seiner Wanderung Inhalt geben können nach mancher Seite hin. Ein richtiges Wandern ist eben nicht nur eine Wohltat für den Körper, für die Nerven, es bildet und erzieht, es liegt Köstliches darin für Herz und Seele, es liegt darin die Ruhe und der Frieden der Landschaft, die Kraft der Berge und Ströme, das Geheimnis der Fernen, ein Ahnen um die Größe der Schöpfung.

An zwei Beispielen will ich versuchen zu zeigen, wie ich mir die Vorbereitung in sachlicher Beziehung denke und sie mit mehr oder weniger Erfolg auch durchgeführt habe.

1. Chur — Haldenstein — Batänja — Vazeralp — Vazer Maiensäße — Ruine Neuenburg — Haldenstein — Chur

Erforderliches Material in der Hand der Schüler: Kartenüberdruck Sargans-Süd des Top. Atlasses der Schweiz: 1:50 000 (Eine Anzahl Kartenblätter der engern Heimat sollten in keiner Schule fehlen und zwar wenigstens soviele Blätter, daß eine Klasse damit arbeiten kann).

Als Nachschlagewerke liegen auf:

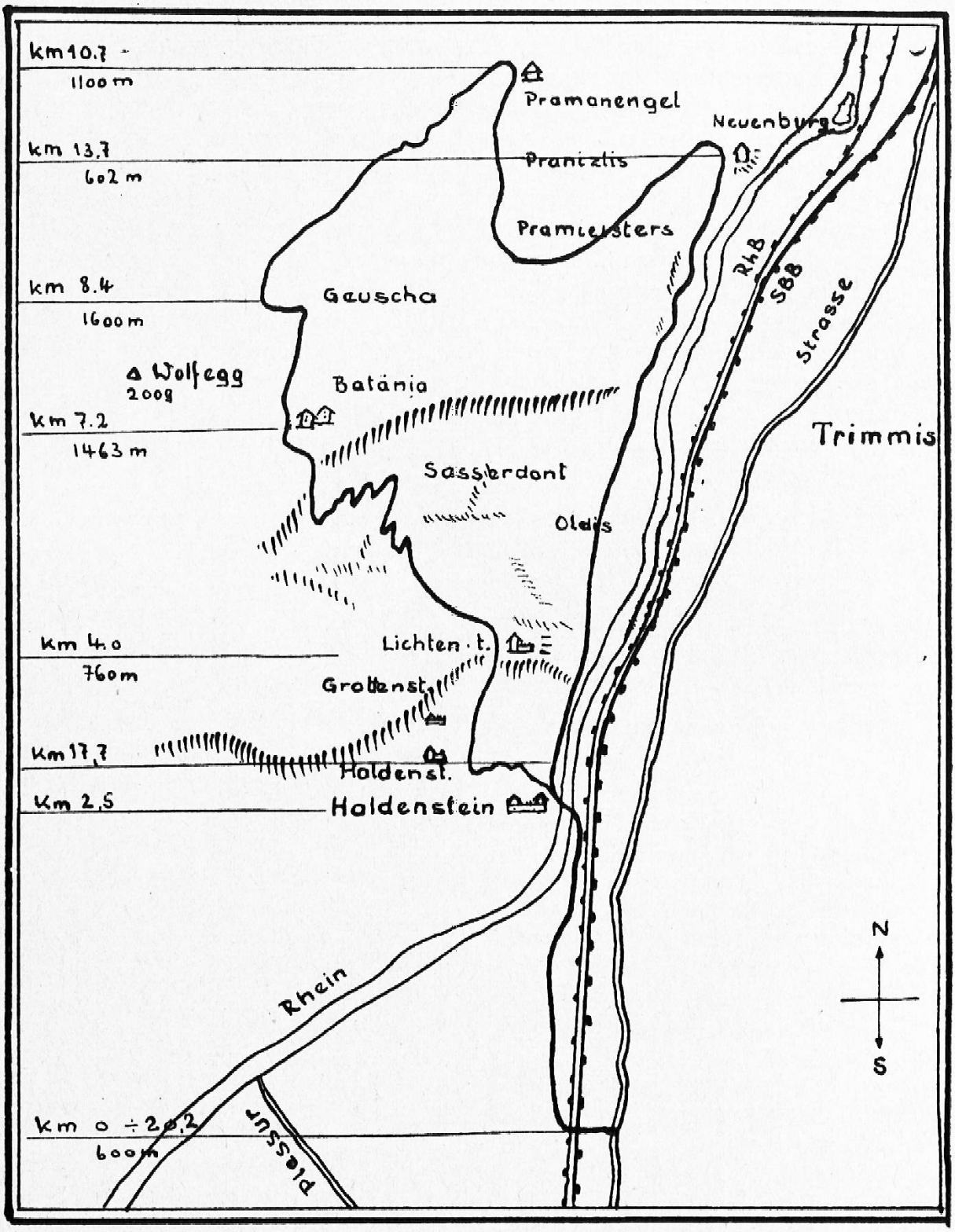
Poeschel,	Burgenbuch,
— —	Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. VII,
Jenny,	Schweiz. Reisekunstführer, 4. Aufl. 1945,
Schorta,	Namenbuch I,
J. Hermann,	Wanderatlas Chur. Conzett & Huber Zch. 1936.

In der Geschichte ist die Feudalzeit behandelt worden (Burgen), die Zeit vor dem Umsturz, Helvetische Gesellschaft, Martin Planta und seine Erziehungsanstalt (Pieth, Schweizergeschichte für Bündnerschulen, 2ter Teil), Mediationszeit (Vereinigung des Fürstentums Haldenstein mit Graubünden).

Für den Lehrer sei nachdrücklich auf die Bündnergeschichte von Dr. F. Pieth hingewiesen (Schuler, Chur 1945), woselbst eine reiche Literatur angegeben wird.

Wir erstellen nun mit Hilfe der Karte eine Routenskizze (Pause), die den Fluß, das Dorf Haldenstein, die Ruinen Haldenstein, Lichtenstein, Grottenstein und Neuenburg, die Siedlung Batänia, den Kulminationspunkt der Wanderung usw. in vereinbarten Zeichen enthält. (Zeichen der neuen Landeskarte z. B.). Die Wanderroute ist in möglichst exakter Pause (ev. Skizze) einzusetzen, das Ganze mit Richtungsbezeichnung zu versehen. Auch ist (zur Gewöhnung) der Maßstab der Karte anzugeben.

An Namen setzen wir neben den Burgnamen zu gelegentlicher Verwendung ein: Sasserdont, Wolfegg, Geuscha, Cortschna, Valdrux, Pramanengel, Parnizlis, Oldis.



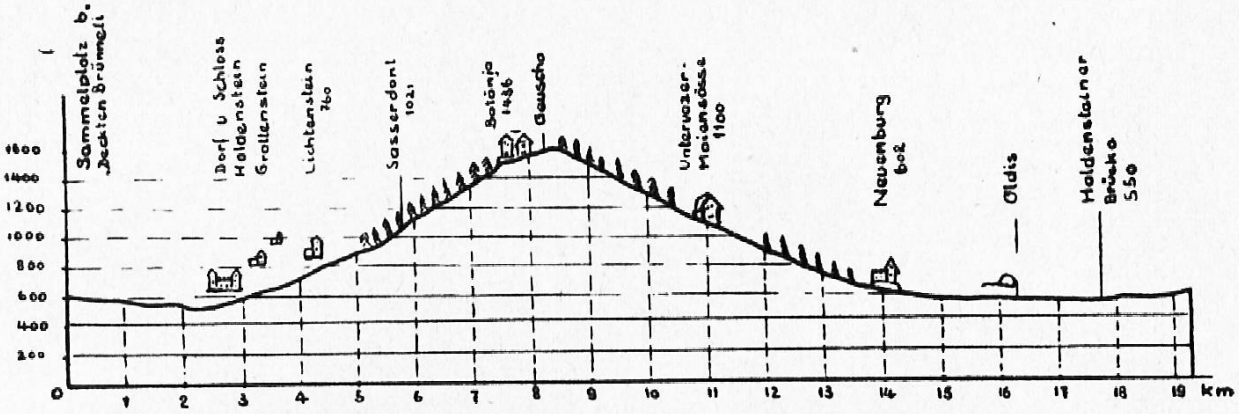
Routenskizze zu einem Ausflug nach Batänia

1 : 50000

Auf Grund von Karte und Skizze erarbeiten wir ein genügend großes Profil der Wanderung. Aus Höhendifferenzen und Distanzen errechnen wir gemeinsam die Marschzeiten nach der Formel

$$\frac{\textit{Distanz in Metern}}{100} = \text{Minuten} + \frac{\textit{Höhendifferenz in Metern}}{6} = \text{Minuten}$$

und erhalten Zeiten, die uns nicht einengen und nicht zu knapp bemessen sind, sofern die Wanderung ohne Zwischenfälle verläuft.



Wir bestimmen die Rastpunkte, die Stellen, an denen etwas Vorbesprochenes angesehen wird oder wo wir auf etwas Neues, später zu Verwertendes aufmerksam machen wollen. Wir suchen aus den uns zur Verfügung stehenden Quellen das heraus, was uns die Wanderung an sachlich Interessantem, an Sehenswürdigkeiten auf historischem, geographischem, kulturgeschichtlichem oder naturgeschichtlichem Gebiet bietet. Da Churer Schülern oder Schülern aus den Fünf Dörfern und der Herrschaft das Gebiet z. T. bekannt ist, werden wir sicher von den Schülern selbst manches erhalten, das und jenes haben sie selber gesehen, anders nennen hören, so daß wir schon bei einer ersten Sichtung ein ordentliches Material sammeln. Auf anderes machen wir aufmerksam, oder bei ältern Schülern legen wir Literatur auf, aus der etwas zu holen ist. So kann für diesen Ausflug, in aller Kürze angegeben, etwa folgendes als aus dem Unterricht hervorgegangen oder im Unterricht verwertbar genannt werden.

Haldensteiner Brücke

Gedeckte Holzbrücke. Allerlei Brückenbauten. Heimatschutz.

Haldenstein, Dorf und Gebiet

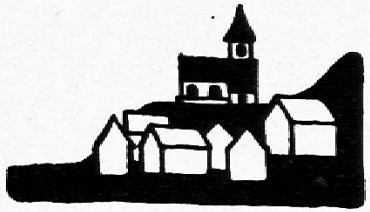
Freiherrschaft. Haldensteiner Batzen. Vereinigung mit Graubünden. Mediation. Die entsprechenden Abschnitte sind in der Geschichte behandelt oder vorgesehen. S. Pieth II, Seite 97.

Haldenstein, Schloß

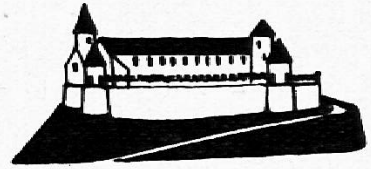
Baugeschichte, (Poeschel VII, Bürgerhaus in Graubünden, Jenny Kunstführer).

Erziehungsanstalt von Martin Planta. Helvetische Gesellschaft. (Pieth II, S. 30).

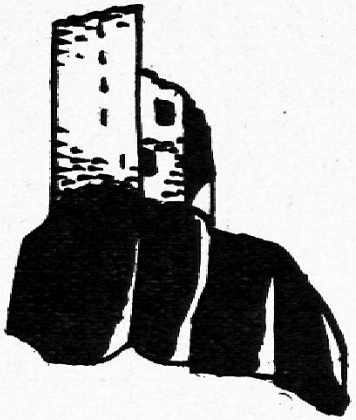
Nicht vergessen:



Haldenstein



Schloß



Burgen

Batänia

Untermaiensäße

Untervazer Maiensäße

Geschichte

Mitte des 12. Jh. zuerst erwähnt. Die auf der Burg ansäßigen Herren wahrsch. Dienstadel des Bischofs. Vom 17. Jh. — 1803 Freiherrschaft. Münzrecht, Blutbann, 1803 zu Graubünden Mediation

Erbaut 1545 durch J. v. Castione, mailänd. Edelmann, Gesandter Frankreichs bei den 3 Bünden. Heiratet die Inhaberin der Herrschaft Haldenstein. 1763/78 Schule v. Martin Planta. Dann Besitz Salis, heute L. Batänjer. Prunkzimmer in Berlin

Grottenstein: Höhlenburg.
Haldenstein: seit Mitte des 13. Jh. bis Ende 17. Jh. bewohnt.
Lichtenstein: im 12. Jh. erwähnt. Fam. v. Lichtenstein im 13. Jh. ausgest. 1570 Ruine.
Prähist. Siedlung aus der Steinzeit (ca. 2000 v. Ch.
Bronzezeit (ca. 1200)
Eisenzeit
Fundobj. Rät. Museum.
Zisterne, Pallas,
Bergfried.

Walsersiedlung 1492: P. v. Greifenstein, Herr zu Haldenstein verleiht drei Brüdern, den «Patänjern», das Gebiet als Erblehen gegen mäßigen Zins Seit 1863 nicht mehr ständig bewohnt. Klösterli, Herrenhaus, Schulhaus

Spuren der Eiszeit, Erraticum. Moräne. Rundbuckel. Rheingletscher

Woher wissen wir das?

Urkunden. Haldensteiner Chronik. (Archiv) Besuch im Staatsarchiv	Poeschel VII. Bürgerhaus in Graub, Jenny, Kunstführer. Castelmur: Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. I	Poeschel, Burgenbuch, Castelmur, Bd. I Rät. Museum	Urkunden in Abschrift, Haldensteiner Chronik	Unterricht Berner Heimatbücher (Findlinge)

Geographie

Haufendorf auf altem, höher gel. Talboden 1850 = 482 E 1941 = 559 E	Herrensitz, der nicht mehr so sehr auf Verteidigung bedacht sein muß Marschlins, Reichenau	Gut zu verteidigende Anlagen an erhöhter Stelle über dem Talboden, Verkehrbeherrschend.	Rodung abgelegener Gebiete. Gemeinschaftssinn. Weg- und arbeitstüchtiger, unternehmender Menschenschlag	Maiensäß-Siedlung Kirschbäume Beerensträucher

Namen

12. Jh. Unter-Lenz. (Wie Unter-Vaz) Freih. v. Vaz? Halden-stein Name v. der Burg	Wappen: Castione Raitnau Frankreich Salis	Palas: Hauptgebäude, Bergfried: Hauptturm Bering: Umkreis, Kemenaten: Wohnräume (v. Kamin)	Batänjer - Fam.-Name, Name v. Ort, Wolfegg Geuscha (Guscha) L'Aräza (Arezen)	Pramanengel Pramieisters Parnixlis

Kirchen und Friedhöfe

geben in mancher Hinsicht interessante Aufschlüsse über Dörfer und ihre Bewohner. Die Kirchen, besonders in den kath. Kantonsgegenden, sind reich an alten schönen Sachen.

Ruinen

Haldenstein, Lichtenstein, Grottenstein, Neuenburg. Pieth I, S. 50: Von unsern Burgen.
Dazu ergänzt der Lehrer, was seiner Klasse zuträglich, aus dem Burgenbuch oder aus Poeschel VII.

Prähistorische Ausgrabungen

auf Lichtenstein im Anschluß an Pieth I, S. 9. Was uns ein alter Friedhof erzählt.
Lage prähistorischer Siedlungen. Im Geschichtsheft haben wir ein Kärtchen angelegt (Stempel!) mit vorgeschichtlichen Fundstellen in unserm Kanton. Sammlungen im Rätischen Museum. Schlüsse über die Herkunft der Siedler. Geräte, Waffen, Keramik Literatur im BMBL 1944, Siedlung auf Lichtenstein, S. 261—298 (Auch über Ausgrabungen anderwärts finden sich Arbeiten im BMBL, weitere Literaturangaben in Pieth, Bündnergeschichte).

Batänia

Alte Walsersiedlung, früher ständig bewohnt. Häuser vom Typus, wie sie von Walsern auch anderorts erstellt wurden (Fondey) Einfache, gefällige Schmuckleisten («Klösterli» und andere), Schulhaus, Herrenhaus. Lage in geschützter Mulde.
Batänia veranschaulicht uns Walsersiedlungen (Pieth I, Seite 64, «Wie deutsche Leute nach Davos kamen»). Wir nennen weitere Walsersiedlungen, tragen sie ins Geschichtskärtchen von Graubünden ein. Je nach Altersstufe veranschaulicht uns das oder ist uns Ausgangspunkt für Betrachtungen und Erörterungen geschichtlicher, kulturgeschichtlicher oder wirtschaftlicher Art. Entvölkerung hochgelegener Siedlungen, (wir werden noch weitere Beispiele finden). Gründe dafür. Die Walser waren weg- und wandertüchtige Leute. (Kirchweg! z. B. auch die Aroser nach Davos). Entstehung von Familiennamen (Batänier - Batänia). Ort vom Bewohner; Bewohner von seinem Wohnort.

Vazer Alp

Geographische Uebersicht. Terrassendörfer, Schuttkegelbildung, Erosion, Bergformen je nach Gestein, alte Talböden etc.

Pramanengel, Parnixlis

Was Lokalnamen erzählen (Schorta, Namenbuch. In etwa 2 Jahren wird der zweite Teil dieses interessanten Werkes erscheinen. Er wird sich mit der Deutung der Namen befassen). Für einzelne Landesteile ist eine kurze Deutung von Namen in den Clubführern des S. A. C. gegeben. Albulagebiet, Unterengadin und andere.

Es kann sich für die Schule natürlich nur um kurze Hinweise handeln, Namen, die wir verstehen und die uns ohne weitere Hilfe etwas sagen,

(Wolfegg) und fremde Namen, uns unverständlich, wenn wir keine Romanen in der Klasse haben oder mit Hilfe des Französischen schüchterne Deutungsversuche wagen wollen.

Ruine Neuenburg (s. Burgenbuch).

Die Wanderung von der Neuenburg dem Rhein entlang nach Haldenstein wird, wie ja schließlich die ganze Wanderung, reiche Gelegenheit auch zu naturkundlichen und geographischen Beobachtungen geben, die Behandeltes veranschaulichen oder Ausgang für Neues werden können. (Moränenreste, Gletscherarbeit, Schuttführung, Flußkorrektion, Flora, Wärme und Feuchtigkeit liebende Pflanzen, Nebelnischen, Fauna).

Zusammenfassend: Auf dieser anspruchslosen, billigen Wanderung, kann für beinahe jedes Gebiet des Unterrichtes etwas gewonnen werden, wobei selbstverständlich eines betont, anderes nur gestreift, und manches auch ganz weggelassen wird, je nach dem, was der Lehrer zur Zeit oder im Lauf des Schuljahres verwerten kann.

Ein anderes Beispiel:

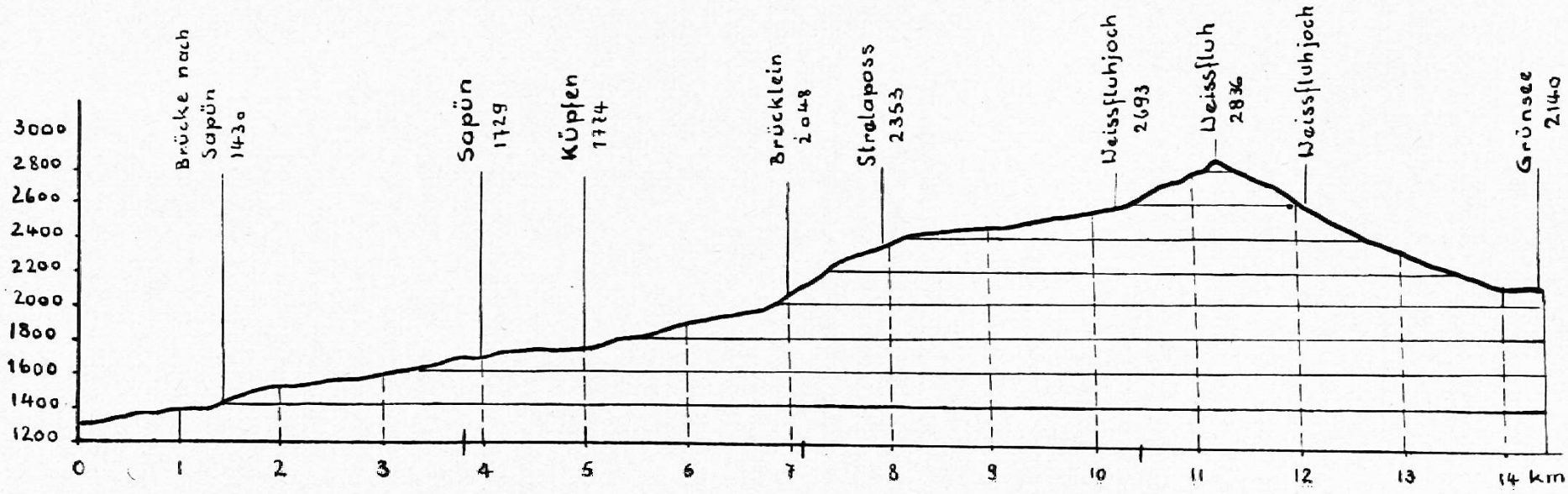
2. Langwies — Weißfluh — Grünsee — Küblis

Für eine eintägige Herbstwanderung der Sekundarschule Chur habe ich der Klasse (2. Mädchen, 8. Schuljahr) die Aufgabe gestellt, Vorschläge auszuarbeiten, habe die Klasse in Gruppen geteilt und jeder Gruppe ein bestimmtes Gebiet zugewiesen. Der Vorschlag jeder einzelnen Gruppe sollte umfassen:

1. Reiseroute mit Skizze und Profil.
2. Kosten für Postauto oder Bahn.
3. Fahr- und Marschzeiten nebst den nötigen Angaben aus den Fahrplänen über Ankunft, Abfahrt.
4. Was bietet die Route an Sehenswertem (mit Quellenangaben, Mitteilung von ?, Bürgerhaus, Jenny - Kunstführer, Burgenbuch, Poeschel - Kunstgeschichte, Prospekte, Reiseführer, Ansichtskarten oder anderes Bildermaterial, brieflich eingeholte Auskunft von?).
   Nachschlagewerke, Jenny - Kunstführer, Burgenbuch etc. lagen im Klassenzimmer auf, ebenso Karten 1:50 000.
5. Die Arbeit soll soweit möglich bebildert werden durch Ausschnitte, Ansichtskarten usw., ev. eigene Zeichnungen.
6. Angaben über Ausrüstung: Kleidung, Schuhwerk, Verbandmaterial etc. Flickzeug, Nadel, Faden.
7. Vorschläge für eine *einfache, gesunde* Verpflegung.

Jede Gruppe arbeitet mit der Karte Sargans-Süd 1:50 000, einige ersuchten um weiteres Kartenmaterial, das über diesen Rayon hinaus dienen sollte. Die allgemeine Weisung hieß aber, nicht über den auf der Karte dargestellten Raum hinauszugehen, und die Reisekosten wurden mit ca. 3.— Fr. begrenzt.

Neben Etzel, Schamserberg - Zillis - Viamala, Kunkels, Parpan - Joch - Tschiertschen, erhielt ich ein Projekt Langwies - Fondey - Grünsee - Küblis, das ausgeführt werden sollte, allerdings mit der von mir vorgeschlagenen Variante über Sapün - Wasserscheide (ev. Weißfluhgipfel, da ein schöner Herbsttag in Aussicht stand).



Boden

Schiefer Moränen und Rüfen	Kalk und Serpentin	Wallmoränen

Klima

Arosa: Jan. — 5,1 Juli + 11,3
Jahr + 2,9
Niederschläge: 120-140

Weißfluhjoch: 1947 Jan. — 12,2 Juli + 7,6
1948 Jan. — 7,3 Juli + 2,8
Jahr 1947 — 1,7; 1948 — 2,0

genaue Angaben fehlen

Institut für Schnee- und Lawinenforschung

Vegetation

Subalpine Region. Fettwiesen, Wald. Vereinzelte Laubbäume	Waldgrenze ca. 1900 Baumgrenze ca. 2000 Linke Talseite Wald Rechts Fett-, und Magerwiesen	Alpine Region Rechts Magerwiesen, dann Weiden Links Schutthänge	Spärliche Vegetation. Auf Serpentin fast kein Pflanzenwuchs. Totalp.

Wirtschaftliches

Wiesbau, Viehzucht, Waldnutzung, etwas Fremdenverkehr	Wiesbau, Viehzucht	Alpbetrieb	Gastgewerbe. Durch stark betriebenen Wintersport ins öffentliche Interesse gerücktes Gebiet.

Siedlungen

Talsiedlung «an der langen Wies» 1850: 358 E 1941: 352 E Walser	Sapün: geschlossenes Dörfchen u. Streusiedlungen Schutzlage Walser	Alpgebäulichkeiten, Gaststätten: Heimeli, Strela, Weißfluh, Joch, Jugendherberge, Gipfelhaus

Verkehrswege

Chur-Arosabahn Rh.B. Brücke (Via-dukt) Kant. Straße Fremdenverkehr	Fahrsträßchen Feld-Wald- und Alpwege.	Höhen-(Galerie)weg, Weg auf Weißfluhgipfel. Sesselibahn-Strela, Parsennbahn, Skipisten, Lawinendienst

Namen und Volkstümliches

Langwies, Frist	Sapün, Strela, Fondei Haupt, Küpfen	Grünhorn, Weißfluh, Schwarzhorn, Grünsee, Totalp und Cotschna

Volkslied:
Mis Büeli geid über Sapünerstäg i.
(Greyerz: Röseligarten)

Sagen: Totalpsage, Bergwerkssagen
(Sererhard, und Jecklin: Volkstümliches aus Graubünden)

An «Sehenswürdigkeiten» enthielt das ursprüngliche Projekt neben einigen Hinweisen auf die Schönheit der Landschaft, wenig, während z. B. der Vorschlag Thusis - Saissa - Schamserberg - Zillis - Viamala - Thusis von den Kirchen in Lohn und Mathon, von den Marchionhäusern, der Decke in Zillis, dem Ofen im Hause Simonett, von der Viamala und auch vom abseits liegenden Hohenrätien sprach. Profil, Marschzeiten und die übrigen Punkte der Aufgabe waren annehmbar, wurden jetzt aber der veränderten Route angepaßt. An sehens- und beachtenswerten Dingen fügten wir bei:

1. Langwieserviadukt

als Beispiel einer schönen, neuen Brücke, die sich gut in die Landschaft einfügt (weitere Beispiele wurden angegeben).

2. Sapünerstäg

Volksliedchen «Mis Büeli geid über de Sapünerstäg i». Wir stellen dem später im Deutschunterricht Mörikes «Das verlassene Mägdlein» gegenüber und tragen beide ins Literaturheft ein.
Im Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache (Idiotikon) suchen wir das Wort Büeli, stellen die Bedeutung des Wortes fest und die Wortfamilie zusammen, sprechen über die heutige Verwendung von Wörtern aus dieser Familie, reden über Bedeutungswandel, Erweiterung, Verengung, Veredlung, Entwertung, (Schweiz. Sprachbuch für Mittelschulen, Seite 190 ff, Kant. Lehrmittelverlag Aarau) über altertümliche Wörter (ebenda, Seite 69).

3. Talstufen

Stufenmündung der Seitentäler und ihre Ursache. (Wiederholung, wurde im Vorjahr bei der Behandlung des Kantons Wallis besprochen)

4. Ortsnamen

Von Langwies talauswärts: Fatschel, Molinis, Paletsch, Compadiel, usw. (Topogr. Atlas)
taleinwärts: Lehn, Tschuggen, Eggen, First, Küpfen, Stelli
aber: Fondei, Sapün, Strela
Weißfluh, Schwarzhorn, Grüenhörnli, Grünsee, Cotschna

5. Weißfluh-Schwarzhorn

An Ort und Stelle zu erklären: Verschiedenheit der Gesteine, ihre Entstehung. Die Schüler kennen von der Besprechung des Schweizer Jura her den Begriff Ablagerungs- (Sediment-)gesteine und wissen auch etwas von durch Erstarrung entstandenen Gesteinen, so daß für einige Mitteilungen über Serpentin und Kalkstein und deren Vermengung Grundlagen vorhanden sind. Ebenso bekannt: etwas über den prähistorischen Bergsturz bei Flims, über die Toma bei Ems, über den prähistorischen Bergsturz bei Siders (s. Kärtchen Seite 18, unten, im Schweiz. Sekundarschulatlas). So kann vom Bergsturz, der dem Tal von Davos den heutigen Abschluß gab, gesprochen werden, die Sage von der Totalp wird erzählt (worin ja auch vom Bergsturz die Rede ist, nur ist er auf eine andere Art begründet).

6. Grünsee und Umgebung

Moränenlandschaft. Etwas aus der Eiszeit.
Von der Mitarbeit der Gletscher bei der Bildung unserer Täler und der Landschaften im Mittelland wissen die Kinder etwas (Wallis, Besprechung der Waadtländerböden, sie kennen den Findling auf dem Weg zu den Quellen von Passugg, Bilder von Findlingen aus den Berner Heimatbüchern, Band 34. Bei der Besprechung von Italien ist das schöne Kärtchen vom Gardasee mit den vielen eingezeichneten Stirnmoränen verwendet worden).

7. Sagen über Goldfunde

(Sererhard, Dietrich von Jeklin) Calanda, Napf, Gondo.

8. Eisengruben auf Casanna

Die Klasse behandelt zur Zeit die Landschaften Mitteldeutschlands, ein Vergleich mit dem Bergbau in der Schweiz und einige Angaben darüber fügen sich zwanglos an.

9. Conters

Die wenigen Angaben über Conters in Jenny und Pöschel sind für die Klasse nicht besonders interessant, wohl aber einige Angaben aus Sererhard. Ich lese den Mädchen (Seite 174 der «Einfalten Delineation» Manatschal Ebner & Cie., 1944) den Abschnitt über die Zubereitung der «wahrhaft faißten Kunterser Böcke» vor und finde aufmerksame Zuhörer.

Als Gruppenaufgaben

für die Wanderung ergeben sich:
Feststellung der Kulturregionen und ihrer Grenzen.
Feststellung der Wald- und Baumgrenze. (Hilfsmittel: Karte Sargans-Süd 1:50 000 und Höhenmesser).
Angaben über die Bewaldung von Sonnen- und Schattenseite.
Schutzlage der Siedlungen (Bedrettotal und Wallis sind bekannt)
Haussprüche, Inschriften, Jahreszahlen, Hauszeichen.
Skizzieren einfacher Schmuckformen an Gebäuden. (Träger, Leisten, Ornamente.
Möglich und gar nicht uninteressant wäre auch einmal ein «Interview», einige Schüler zu beauftragen, mit einem Bauern, einer Bäuerin, unterwegs oder an Ort, ein Gespräch anzuknüpfen und einige vorausgehend festgesetzte Fragen zu stellen über den Gang der landw. Arbeiten, Größe der Betriebe, Winterbeschäftigung, Lawinengang, Schulweg und andere Dinge, die sich etwa im Unterricht, sei es als Vortrag oder Aufsatz oder im Geographieunterricht verwerten lassen. (Dieser Gedanke ist mir beim Lesen der Schweiz. Lehrerzeitung, Jahrg. 93, No. 31 vom 6. August 1948 gekommen. Dort steht etwas über einen «Interview-Aufsatz).
Ein über die Angabe von Höhen, Distanzen und Marschzeiten hinausgehendes Profil erstellen wir später, wenn wir die Wanderung auswerten. Siehe Seite 72.
Auf diese und ähnliche Weise vorbereitete Wanderungen erachte ich als für Unterricht und Schulbetrieb außerordentlich wertvoll. Dabei muß ich allerdings bemerken, daß in die beiden angeführten Beispiele mehr hineingelegt

worden ist, als in der Regel Zeit und Stoff einer Klasse erlaubt. Auch wird der eine oder andere das oder jenes vermissen, das für ihn von Wert wäre. Es wird eben immer Sache des Lehrers sein, das zu wählen und sich auf das zu beschränken, was ihm seine Verhältnisse auch auszuwerten erlauben. Die Hauptsache ist, daß vorbereitet und ausgewertet wird und die Ergebnisse sich dem Stoffgebiet des Jahres einordnen lassen.

Wanderziele

Die Ziele der eintägigen (ev. auch Halbtags-)Wanderungen richten sich nach den lokalen Möglichkeiten und liegen in der Regel dort, wohin man vom Schulort aus ohne Kosten oder wenigstens mit bescheidenen Auslagen gelangen kann. Dabei vermeide ich wo immer möglich Landstraßenwanderungen und wähle Feld- oder Wald- und Wanderwege neben und abseits der Straße. Sie sind weniger gefährlich, ermüden weniger, und wir atmen reinere Luft. Hie und da werden Velofahrten unternommen. Das mag dienlich sein zu irgend einer bestimmten Besichtigung, erfordert aber eine ganz vorbildliche Disziplin und Leitung. Im allgemeinen aber dürften die Gefahrenmomente bei Velofahrten doch zu groß sein. Der Lehrer übernimmt eine zu große Verantwortung dabei.

Es lassen sich im Bündnerland Wanderungen von kurzer Dauer in genügender Zahl von jedem Schulort aus unternehmen. Wir dürfen auch nahe Ziele ruhig wählen und müssen uns ja nicht einbilden, das Nahe sei dem Schüler alles bekannt. Sollte einer oder der andere finden, ein Reislein in die engere Umgebung habe für ihn kein Interesse mehr, so wird es dem Lehrer in der Regel keine Mühe verursachen, ihn zu überzeugen, daß ihm oft die nächsten und, wie man annehmen dürfte, alltäglichen Dinge und Gegenden seiner engsten Heimat fremd sind. Die Schüler kennen (die Großzahl wenigstens) überraschend wenig aus der nahen und nächsten Heimat, aus ihrem Dorfgebiet, dem Heimattal oder gar ihrem Kanton. Wir können sicher sein, im engen Raum eines Stadt- oder auch Gemeindegebietes recht viel für die Kinder Neues zeigen, deuten und in Zusammenhänge bringen zu können, die über unsere Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinausführen ins weitere Schweizerland und darüber hinaus. Das mag nun Geographisches, Naturkundliches, Historisches und Kunsthistorisches, Wirtschaftliches und nicht zu vergessen, Heimat- und Naturschutz betreffen. Es liegt mir fern und wäre mir raumeshalber, auch der Zeit und der benötigten Arbeit wegen, gar nicht möglich, das für eine Anzahl der weiter unten angeführten Wanderungen anzugeben und auszuführen, es ist auch in den zwei ausgeführten Beispielen Batänia und Weißfluh wohl manches angeführt; ich zweifle aber nicht daran, daß ein anderer und anders interessierter Lehrer leicht weiteres anderes finden wird und kann.

Als Wanderziele, Wanderungen, auf denen das in den zwei erwähnten Beispielen Herangezogene in ähnlicher Weise auch gewonnen werden kann, führe ich nur ein paar wenige an, die von *Chur oder andern Orten unserer Heimat* zu erreichen sind.

Churwalden - Joch - Tschiertschen - Chur
Calfreisen - Fürstenalp - Trimmis - Chur
Ems - Feldis - Rothenbrunnen - Chur
Herrschaft - Luziensteig
Chur - Says - Stams (ev. Valzeina)
Chur - Rhäzüns - Heinzenberg
Obersaxen - Mundaungebiet; Gebiet von Waltensburg und Brigels
Lenzerheide - alter Schyn - Domleschg
Obermutten - Zillis
Sargans - Gonzen.

Oder im Engadin:

Val Bever - Fuorcla - Crapalv - Albula - Ponte
Isola - Maloja; Bergell - Soglio
Roseg - Tschierva oder Fuorcla Surlej (Gletscher, Schulwandbild)
Muottas - Schafberg (Segantini)
Alp Languard - Heutal
Bernina - La Rösa - Val Viola; Alp Grüm - Cavaglia
Diavolezza - Boval - Morteratsch

Das Nationalparkgebiet

Unterengadin, besonders Ofenpaß und Scarltäler
Lavin - Guarda - Fetan
Sent - Val Sinestra - Manas - Remüs
Lavin - Macunseen
Talwanderungen auf der rechten Talseite auf Feld- und Waldwegen

Auf Davosergebiet

Spina - Monstein - Silberberg - Jennisberg - Wiesen (Bergbau)
Alter Zügenweg - Wiesen
Sertig - Vanez - Monstein
Altein - Valbellahorn
Strela - Weißfluhjoch - Wolfgang
Dischma - Grialetsch - Flüela
Flüela - Vereina - Klosters

Prätigau

Schlapin - Saaseralp - Saas
Klosters - Casanna - Fondei - Langwies
Luzeinerberg; Schiers - Stels - Kreuz - Pany
Burgenwanderung im Prätigau

Im Oberland

Truns - Sta. Brida - Tenigerbad
Talwanderungen auf der rechten Talseite bis Tschamut
Medels - Lukmaniergebiet; Greina - Lugnez
Vals - Zervreila - Rheinwald

und so weiter: in fast unerschöpflicher Zahl bieten sich Möglichkeiten für Kleine, für Große und auf allen findet sich etwas, das sich im Unterricht

verwerten läßt. Was wir beobachten, wird im Notizheft (das nicht fehlen darf) festgehalten, in ein paar kurzen Notizen, Skizzen, ev. wird photographiert, Sammelstücke werden mitgenommen und angeschrieben (Steine; wo in der Schulstube Terrarien oder Aquarien sind, auch Lebewesen) ein paar alte Zeitungen dienen zum Einlegen von Pflanzen.

So lassen sich auf allen Ausflügen für den Unterricht Unterlagen gewinnen. Auch kann der Lehrer, wenn die Schüler Ansichtskarten nach Hause schicken, die Auswahl etwas beeinflussen und auf gute, brauchbare Sachen hinweisen, die später auch im Unterricht verwendet werden können (ev. im Epidiaskop).

Die Schülerreise

Wenn ich von der Schülerreise spreche, so verstehe ich darunter eine zwei- bis dreitägige Fahrt, ev. auch noch länger, die wir von unserm Kanton aus meistens in ein Gebiet der untern Schweiz unternehmen. Wir wollen unsern Schülern doch auch einmal Gelegenheit geben, außerkantonale Gebiete kennen zu lernen, obwohl wir, besonders mit ältern Schülern, in unserm Kanton recht wohl und gar nicht teuer längere Wanderungen unternehmen und dabei die Schüler in ihnen völlig neue Gebiete führen könnten. Ich weiß aus den Rekrutenprüfungen, daß Bündnern Gebiete unseres Kantons so wenig bekannt waren, daß sie nicht einmal den Albulapaß auf der Karte zeigen konnten.

Leider fehlt im allgemeinen die Zeit für Wanderwochen, sei es im Heimatkanton oder in der weitern Heimat, sie könnten außerordentlich gewinnbringend gestaltet werden. Die Kantonsschule hat im Schuljahr 47/48 etwas ähnliches versucht und den Unterricht einer Klasse während einer Woche in ländliche Verhältnisse verlegt, meiner Ansicht nach ein Versuch, der weitergeführt und zu etwas immer Wiederkehrendem ausgebaut werden sollte, denn nicht nur Rekruten aus ländlichen Verhältnissen, die oft nicht einmal sämtliche Primarschulklassen absolvierten, kennen sich in ihrer Heimat sehr unbefriedigend aus, dieser Mangel an Vertrautheit mit der Geographie, dem Volks- und Wirtschaftsleben der Heimat (der engern und weitern) kann bis in die obersten Klassen der Mittelschule und auch bei Studenten angetroffen werden. Das ist angesichts der Lehr- und Stoffpläne unserer Lehranstalten weder überraschend noch unverständlich, muß aber sicher nicht als unabänderliche Tatsache hingenommen werden. Reisen und Wanderungen können geeignet sein, hier etwas korrigierend einzuwirken, sind wenigstens Ansporn und Wegweiser.

Grundsätzlich gilt für längere Reisen das, worauf auch bei den Tageswanderungen Gewicht gelegt wurde: sie möchten ein lebendiger Teil des Unterrichtes sein, eingebaut in das Stoffprogramm des Schuljahres, sachlich gut vorbereitet, gründlich organisiert, und in den wesentlichen Teilen gehörig ausgewertet. Es gibt eine Schülerreise, die durch Geschichte und Tradition wohl am besten von allen den möglichen Reiseplänen vorbereitet ist, die klassische Reise an die Geburtsstätte unserer Eidgenossenschaft, an den Vierwaldstättersee, aufs Rütli, an alle die Orte, die den Schülern aus der

Schweizergeschichte lieb und vertraut sind, die ihnen in den obern Klassen oder später (hoffentlich!) in Schillers ewig schönem Wilhelm Tell in ergreifender Art nahe gebracht werden. Hier ist die sachliche Vorbereitung meistens schon so geschehen, sei es durch Schule, Lektüre oder Haus, daß dem Schüler das Wesentliche nicht als Fremdes entgegentritt, sondern als Bekanntes lebendig und gegenwärtig wird. Die Reise ins Herz der Schweiz wird auf jeden Fall immer ein Erlebnis für ein Schweizerkind bleiben, dafür sorgen Tradition, Geographie- und Geschichtsunterricht und das schöne Bild dieser Landschaft.

Neben dieser Reise aller Reisen aber gibt es noch eine fast beliebig große Zahl weiterer Möglichkeiten, um nur einige anzuführen:

Zürichsee - Einsiedeln - Etzel - Rapperswil, das Land Meinrad Lienerts. Das Appenzellerland. Bodensee - Stein a/Rhein - Dießenhofen «an dem Rhin, fest, mit guoten muren», Schaffhausen.
Tessin. (Es gibt nicht nur Lugano und Locarno, abseits dieser gewiß reizvollen Orte besteht noch ein unverfälschterer Tessin, und eben der ist interessant. Nicht zu vergessen die Strada alta Airolo - Bellinzona).
Die Juragebiete; leider etwas abgelegen und darum von uns aus selten besucht, aber sehr lohnend; seien es die stillen Landschaften gegen den Doubs hin, die Klusen, die Jurahöhen wie Weißenstein und andere mit ihrem Blick über das ganze Mittelland, seien es die Weinbaudörfer am Neuenburger- und Bielersee mit ihren grauen Mauern und alten Herrensitzen, Neuenburg mit seinem mächtigen Herren-Schloß, heute dem Sitz der Regierung eines freien Volkes.

Vernachlässigt wird auch das Land Jeremias Gotthelfs, das Emmental-Napfgebiet, das reich an herrlichen Dingen ist, alten Köstlichkeiten in Bau und Sitte des Volkes, an leichten Wanderungen über weite Höhen, besonders für obere Klassen ein hervorragendes Wandergebiet, auch für den Geographieunterricht. Und die Schwarze Spinne, das «Erdbeerimareili», den prächtigen «Erbvetter Hansjoggeli» Uli den Knecht und den Pächter wird man ganz anders lesen, wenn das Bild der Landschaft dahintersteht, aus der sie herausgewachsen sind. Wenn man dazu noch in den ausgezeichneten Berner Heimatbüchern die feinen, alten Dinge, Geräte, Scheiben, Speicher und diese machtvollen Bauernhäuser vorführen wird, sie nachher in lebendiger Kraft dastehen sieht, so wird eine Wanderung in dieser Landschaft ein schönes Stück Heimat lebendig werden und lebendig bleiben lassen.

Wir wollen bei solchen Wanderungen auch der Dichter der Heimat nicht vergessen; daß wir obere Klassen zu Gotthelf führen, mit oder ohne Reise ins Emmental, ist eine schöne Aufgabe und eine Pflicht; aber es gibt auch noch einen Simon Gfeller, der heimeliger zu uns redet und uns mindestens so viel zu sagen hat, als ein dicker, fremder Wälzer. Und die und jene seiner Geschichten ist auch in der Schule brauchbar (z. B. Das Rötelein).

Die Vorbereitung einer Reise in dieses Gebiet ist uns in einer Beziehung leicht gemacht. Das Berner Wanderbuch Emmental I enthält alle wünschenswerten Angaben über den Verlauf der Routen und die benötigten Zeiten.

Verhältnismäßig selten beziehen wir auch das Wallis in unsere Schulreise-Programme ein, was der großen Entfernung wegen ja verständlich ist. Abgesehen von der etwas längern Bahnfahrt, reisen wir aber im Wallis nicht teurer als anderswo, finden wir doch gerade im Wallis eine recht große Zahl von Jugendherbergen und zudem ein sehr interessantes Wandergebiet in jeder Beziehung, sei es, was landschaftliche Schönheit und Großartigkeit anbetrifft, sei es das Leben des Volkes, Geschichte, Geographie, Sprache, Kulturgeschichte. So läßt sich in das auf Seite 83 aufgestellte Reiseprogramm sachlich eine derartige Fülle schöner Dinge hineinbringen, daß wir ein Schuljahr zu einer eingehenden Verwertung brauchen könnten. Dabei denke ich natürlich nur an die zu Fuß durchwanderten Gebiete, das sind die erlebten, er-f a h r e n e n.

Da ist Mühlebach mit dem gewaltigen Kirchenfürsten Schinner, da ist das schöne Ernen mit seinen alten Häusern (Rathaus), da ist die Heimat Thomas Platters bei Grächen (mit einer ordentlichen 8ten oder 9ten Klasse lese ich seine Lebensgeschichte immer wieder), dann die großartige Wanderung über die Hanigalp, Törbel, ein unverdorbenes Walliserdorf mit einem Gewirr brauner Häuser und alter Speicher, die unvergleichlich schöne Wanderung über den Höhenweg nach Zeneggen und Bürchen mit den Berneralpen und dem klassisch-schönen Bietschhorn gegenüber; dann die sonnigen Halden am Lötschberg mit ihren steinigen Wieslein und Aeckerchen, den kleinen Weinbergen, dem magern Boden abgerungen, dann das von alter Herrlichkeit träumende Raron mit Burg und Kirche, (Jenny, Kunstführer S. 370) mit der letzten Ruhestatt Rilkes und dem seltsamen Spruch auf seinem Stein. (Das kann es uns vielleicht auch etwas leichter machen, mit einer guten Klasse den Weg zum einen oder andern seiner Gedichte zu finden, wenn wir vorbereitend oder an Ort und Stelle etwas aus diesem Leben erzählen können) Interessant sind für uns Bündner die Geschlechtsnamen auf Friedhöfen dieser Gegend, z. B. finden wir da hin und wieder Salzgeber oder Gredig (in Törbel Juon, die seien aber vor ca. 300 Jahren aus Graubünden her gekommen, wie mir Kollega Caesar Juon in Törbel mitteilte). Nicht zu vergessen den einzigartigen Stockalper Palast in Brig (Jenny S. 372, «Du» Heft vom September 42). Dann die Wasserleitungen in Grächen, bei Törbel, am Lötschberg, die Anlagen der Lötschbergbahn; unmöglich, all das in diesem Rahmen zu erwähnen. Eine reiche Literatur hilft vorbereiten: Schmid «Komm mit mir ins Wallis», Stebler: «Sonnige Halden am Lötschberg», Vispertaler Sonnenberge, letzteres im Jahrbuch SAC, Band 56, verschiedene Bändchen der ausgezeichneten Schweizer Heimatbücher (Haupt, Bern), um nur einiges zu nennen, das die im beigegebenen Programm berührten Gegenden betrifft. (Siehe auch Literaturverzeichnis in J. Früh «Geographie der Schweiz» Band III, Seite 716 und 17).

Ich habe die in dem als Beispiel angeführten Reiseprogramm genannten Gebiete in einer oder der andern Kombination mit Schülern oder Wandergruppen alle durchwandert, bei meinen Programmen verschiedene Fehler begangen, die ich im vorliegenden nach Möglichkeit korrigiert habe. Ueber einige Einzelheiten, wie Wahl des Standquartiers, Tagesleistungen und so weiter folgt in einem weitern Abschnitt auf Seite 83 einiges.

Auch die alten Städtchen am Murtensee, am östlichen Ufer des Neuen-

burgersees (Jenny, Seite 335 ff, Schweizer Heimatbücher Murten und Payerne), in der Waadt, im Greyerzerland, ließen sich zu einer sehr lehrreichen und schönen Fahrt verbinden (Greyerz siehe auch D. Baud-Bovy: Schicksal eines Schweizer Schlosses» in «Du» Novemberheft 1943).

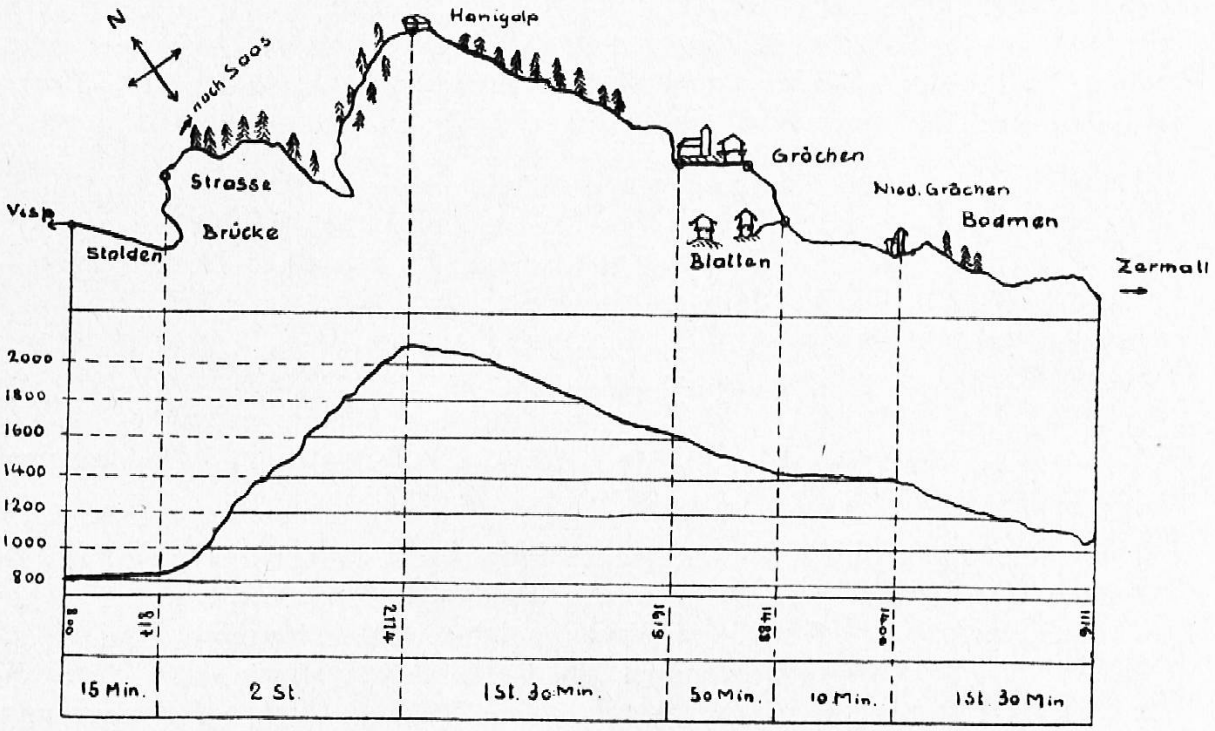
Dann die Ufer des Genfersees, etwas abgelegen auch, aber mit Unterkunft in Jugendherbergen oder Hütten der Naturfreunde schließlich nicht unerschwinglich; wir dürfen nicht vergessen, die Bahnfahrten auf große Distanzen sind auch für Bündner billiger geworden! Ein Billett für Schüler Chur-Lausanne und zurück kostet z. B. nicht mehr als Fr. 15.—, Verpflegungskosten sind überall ungefähr die gleichen, und dann geht man schließlich nicht auf eine schöne Reise, um große Essereien zu veranstalten, es schadet gewiß niemand, wenn man sich da, um derart schöne Sachen zu ermöglichen, etwas einschränkt, einfach lebt.

Prächtige Dinge und eine reizende Landschaft finden wir auch in der Gegend des Sempacher - Hallwylersees, Sursee, Sempach, St. Urban. Aber Schluß mit aufzählen. Gewiß, wir brauchen nur die Schweizerkarte aufzuschlagen, den Finger irgendwo drauf-zu-legen und zu sagen: dahin geht's! Wir verschaffen uns dann gute Karten, etwas Literatur, vertiefen uns darin, leben uns etwas ein und können sicher sein: Wir bringen eine Wanderung zusammen, die sich lohnt!

Die gründlichste Vorbereitung ist allerdings die, daß der Lehrer die Wanderung selber schon gemacht hat, die Dinge selber angesehen, mit dem Land vertraut und allseitig interessiert ist. Also: Wandre in der Jugend! (wenn Du kannst, später auch noch!) Aber zu Fuß! Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf!

Dann fehlt, meines Wissens wenigstens, in der Vorbildung des Lehrers die Kunstgeschichte, meiner Ansicht nach gerade in unserm Kanton ein Fach von Bedeutung, nicht nur um des Wissens willen, sondern auch darum, um unsern Lehrern in diesen Dingen das Gewissen zu schärfen und sie anzuregen und anzuleiten, für eine bessere Würdigung des noch Erhaltenen zu arbeiten.

Ueber die Art, wie ich mir die sachliche Vorbereitung denke, habe ich bei den Wanderungen in der nähern Umgebung das gesagt, oder glaube wenigstens, das gesagt zu haben, was mir wesentlich scheint, und wie etwa vorgegangen werden kann. In ganz ähnlicher Weise kann das ja auch bei jeder weiterhin führenden Reise geschehen, wobei man auf eine eingehendere Behandlung der per Bahn durcheilten Gebiete im allgemeinen wohl verzichten wird. Um so gründlicher und liebevoller, wenn ich so sagen darf, wird das vorbereitet, was man durchwandert und besichtigt. Ein kurzes Literaturverzeichnis allgemeiner Art wird am Schluß dieser Arbeit zu finden sein; die Grundlage werden immer die guten Karten bilden, ev. Lichtbilder, die von verschiedenen Stellen bezogen werden können, dann Ansichten, die man sich leicht beschaffen kann, in ganz vorzüglicher Qualität, was die Landschaft anbelangt, von der Schweiz. Landestopographie in Bern. Als etwas anders ausgeführtes Beispiel einer Routenskizze sei hier noch die der Wanderung St. Niklaus - Grächen - Hanigalp - Stalden gegeben.



Nach Möglichkeit wird man auch gern die Heimatdichtung (Gfeller, Lienert, Huggenberger, Fux, Reinhart, Jegerlehner, Tavel und andere, auch Mundartliches, Sprachproben herbeiziehen, d. h. im Unterricht eben Rücksicht nehmen auf das Reisevorhaben. Sagen, Volkslieder, Spezialitäten in Produktion in Sitte und Brauchtum.

Wie eine über die Kantonsgrenze hinausführende Reise etwa zu organisieren wäre, soll an zwei Beispielen zu zeigen versucht werden.

Die sachliche Vorbereitung einer Schülerreise ins Emmental-Napfgebiet ist z. B. schon weitgehend geschehen durch den Geographieunterricht, sei es bei der Behandlung der einzelnen Kantone auf der Unterstufe oder einer zusammenfassenden Schweizergeographie in der Ober- oder Sekundarschule. Vom Geschichtsunterricht aus gesehen befinden wir uns im Land des Bauernkrieges; dann ist es das Land und sind es die Leute Jeremias Gotthelfs, es ist der Boden, auf dem noch heute gutes Schweizer Volkstum kraftvoll lebt, in Brauch und Sitte, Haus und Speicher, in Möbeln und Hausgerät.

Als zweites Beispiel wähle ich eine Wanderung im Wallis. Auch hiefür ergeben sich aus dem Unterricht und für den Unterricht die manigfachsten Berührungsflächen, sodaß bei einer rechtzeitig auf eine solche Wanderung hin begonnenen Vorarbeit der reguläre Schulbetrieb nicht zu leiden hat, im Gegenteil für Schüler und Lehrer bereichert werden und an Leben gewinnen kann.

Reise ins Wallis. Standquartier Visp

5.48	ab Chur				
11.04	an Reckingen	(Gepäck fährt weiter bis Visp)			
		Reckingen-Niederwald	6000 m	1 Std.	12.15
		Mittagsrast bis 13.30			
		Niederwald-Mühlebach	4500 m	1 Std.	14.30
		Mühlebach-Ernen	2000 m	20 Min.	15.00
		Rast bis 16.00			
		Ernen-Laax	2500 m	30 Min.	16.30
17.05	ab Laax				
18.00	an Brig				
18.10	ab Brig				
18.18	an Visp				
			15000 m	2 Std. 50 Min.	

Uebernachten in der Jugendherberge Visp.

Küchenmannschaft: 1, 2, 3

Abwaschmannschaft und Rastplätze: 4, 5, 6.

Zweiter Tag

Küchenmannschaft: 7, 8, 9. Tagwacht um 5.00

Abwaschmannschaft: 10, 11, 12

Zimmerordnung und Rastplätze: 13, 14 15.

6.22	ab Visp					
7.11	an St. Niklaus					
		Ritinen		3000 m		
			HD +	355 m	1 Std. 30 Min.	8.45
		Ritinen-Blatten		1000 m	10 Min.	9.00
		Blatten-Grächen		2000 m		
			HD +	200 m	50 Min.	10.00
		Grächen-Hanigalp		3000 m		
			HD +	500 m	1 Std. 30 Min.	12.00
		Mittagsrast bis 13.00				
		Hanigalp-Stalden		7000 m		
			HD +	1300 m	2 Std. 15 Min.	15.15
15.30	ab Stalden					
15.45	an Visp					
			2355 m	16000 m	6 Std. 15 Min.	

Baden

Uebernachten Jugendherberge Visp

Dritter Tag

Küchenmannschaft: 16, 17, 18. Tagwacht 5.00

Abwaschmannschaft: 19, 20, 1

Zimmerordnung und Rastplätze: 2, 3, 4

6.22	ab Visp					
6.42	an Stalden	Stalden-Törbel		6000 m		
			HD +	700 m	2 Std. 30 Min.	9.15
		Törbel-Zeneggen		5000 m		
			HD +	100 m	1 Std.	11.00
		Mittagsrast bis 13.00				
		Zeneggen-Mauräcker		4500 m		
			HD +	100 m	1 Std.	14.00
		Rast bis 15.00				
		Mauräcker-Visp		5500 m		
			HD —	700 m	1 Std. 30 Min.	16.30
			1000	21000 m	6 Std.	

Baden oder gründlich Waschen

Uebernachten in der Jugendherberge Visp

Vierter Tag

Küchenmannschaft: 5, 6, 7. Tagwacht 5.00
Abwaschmannschaft: 8, 9, 10.
Zimmerordnung und Rastplätze: 11, 12, 13, 14
Gepäck bereitstellen! Wir nehmen, wie jeden Tag, nur Mittags- und Zwischenverpflegung mit. Das Gepäck wird am Bahnhof deponiert und bei der Rückfahrt von Raron in Empfang genommen.

		Visp-Baltschieder		30 Min.	7.30
		Abmarsch 7.00	2500 m		
		Baltschieder-St.German	4000 m		
		HD	282 m	1 Std. 30 Min.	10.00
		St. German-Raron	2000 m	20 Min.	10.30
		Rast bis 12.30 (auf d. Burghügel)			
			8500 m	2 Std. 20 Min.	
13.12	ab Raron				
13.30	an Brig	(Wir schauen den Stockalperpalast an)			
14.58	ab Brig				
16.56	an Bern				
17.19	ab Bern				
19.21	an Zürich				
19.35	ab Zürich				
21.43	an Chur				

Kosten pro Schüler		Total
Fahrspesen	Fr. 15.80	Fr. 316.—
Verpflegung	Fr. 13.13	» 262.—
Unterkunft	Fr. 3.—	» 60.—
Kochgeld	Fr. —.60	» 12.—
	Fr. 32.53	Fr. 650.—
Unkosten und Unvorhergesehenes 10%	Fr. 3.25	» 65.—
	Fr. 35.78	Fr. 715.60

Lehrer:		
Fahrt	Fr. —.—	
Verpflegung	Fr. 13.13	
Unterkunft	Fr. 3.—	
Kochgeld	Fr. —.60	
Unk. u. Div.	Fr. 3,25	Fr. 19.98
Gesamtkosten		Fr. 715.38

Reiseplan Vierwaldstättersee-Napfgebiet

Erster Tag

4.11	ab Chur	7.30	ab Brunnen
5.53	an Pfäffikon	7.48	an Rütli
5.54	ab Pfäffikon		
6.45	an Arth-Goldau		
6.58	ab Arth-Goldau	9.42	ab Rütli
7.16	an Brunnen	12.44	an Luzern

Mittagsverpflegung auf dem Schiff (aus Rucksack)
oder in Luzern, z. B. im Waldstätterhof zu — Fr. 2.30
Besichtigung Luzerns: Gletschergarten, Panorama, Brücken, St. Leodegar

17.10 ab Luzern
18.40 an Langnau

Uebernachten in der Jugendherberge Langnau,
Küchen- und Abwaschmannschaft sind bestimmt,
Menu: Verpflegungsplan 1. Abend — Fr. —.97
Schlafgeld — Fr. —.90
Kochgeld — Fr. —.10

Zweiter Tag

Die «Mannschaften» sind bestimmt
(Küche, Abwaschen, Zimmerordnung, Rastplätze)
Tagwacht: 5 Uhr
Frühstück: 2. Tag — Fr. —.58

6.12 ab Langnau
6.20 an Zollbrück (oder 6.32 Lützelflüh)

Zollbrück-Lüdern
Route 18 im Berner Wanderbuch Emmental I

Distanz	9000 m	
Höhendifferenz	500 m	2 St. 35 Min.

(Lützelflüh-Lüdern 3 St. 45 Min.)
Rast und Mittagessen in Lüdern — Fr. 1.61
Zwischenverpflegung (ganzer Tag) — Fr. —.75
Lüdern-Napf: Route 22 Berner Wanderbuch Emmental I

Distanz	12000 m	
Höhendifferenz	200 m	3 St. 30 Min.

Lüdern ab 13.00 Napf an 16.30

D	21000 m	6 St. Marsch
HD	200 m	

Uebernachten auf dem Napf (Gasthaus und Massenunterkunft — Fr. 1.—
Menü: Verpflegungsplan 2. Abend — Fr. —.67
Kochgeld — Fr. —.50

Dritter Tag

Mannschaften: Tagwacht 6.00 Uhr
Frühstück: 3. Tag — Fr. —.58
(Milch wird im «Grüebli», einem Bauernhof 10 Min. entfernt, geholt)
Abmarsch nach Wasen (Route 23) 7.30 Uhr
Zwischenverpflegung für den ganzen Tag — Fr. —.75

Distanz	10000 m	
Höhendifferenz	800 m	4 St.

Mittagsverflegung unterwegs aus dem Rucksack — Fr. 1.32
Ankunft in Wasen ca. 13 Uhr

13.45	ab Wasen ab		
13.54	an Sumiswald an		
13.57	ab Sumiswald		
16.28	an Luzern		
	Imbiß im Waldstätterhof		Fr. 2.—
18.52	ab Luzern		
19.36	an Thalwil		
21.43	an Chur		
	Fahrkosten		Fr. 10.75
	Unkosten und Unvorhergesehenes 10%		Fr. 2.50
		Total	Fr. 27.28

Schüler		Lehrer
Fahrt	10.75	—.—
Verpflegung	11.53	11.53
Unterkunft	1.90	1.90
Kochgeld	—.60	—.60
Unkosten	2.50	2.50
	27.28	16.53

Literatur: Berner Wanderbuch I (Mit Literaturangaben)
Berner Heimatbücher (Emmentaler Speicher, Haus, Jeremias Gotthelf)
Exkursionskarte Napf (Kümerly und Frey)
Die Reise kann in mannigfachster Art variiert werden

Die organisatorische Vorarbeit

die bei einer eintägigen Wanderung wenig zu tun gibt und von nicht so wesentlicher Bedeutung ist, muß nun bei einer längern Schülerreise mit aller Sorgfalt an die Hand genommen werden. Je eingehender und in alle Einzelheiten genauer hier vorgegangen wird, umso ausschließlicher kann sich der Lehrer, aber auch die Schüler, dem Schönen einer solchen Wanderung hingeben. Bei dieser organisatorischen Vorarbeit können und sollen die Schüler weitgehend zur Mitarbeit herbeigezogen werden, sie sollen einen Teil der nötigen Korrespondenz übernehmen, nachdem das Reiseprojekt festgesetzt ist, auf den Karten die Strecken messen, Marschzeiten errechnen, Abfahrt der Züge, Anschlüsse und so weiter. Das alles wird vom Lehrer als Gruppenarbeit verteilt und überwacht und selbstverständlich kontrolliert, besonders Zugsanschlüsse. Der Gesamtplan wird dann von einer Schülergruppe aus den einzelnen Gruppenarbeiten etwa in der Art erstellt, wie das auf Seite 83 im Beispiel Wallis geschehen ist.

Nachdem wir wissen, wohin wir gehen und was wir uns ansehen wollen, übernimmt:

Gruppe 1: Abmessen der Wanderstrecken und Feststellen der benötigten Marschzeiten.

Gruppe 2 stellt den Fahrplan zusammen

Gruppe 3 korrespondiert mit der Jugendherberge Visp.

Gruppe 4 stellt ein Menü zusammen für Abendessen und Früstück (mit Preisen), verlangt Offerte und bestellt die nötigen Lebensmittel im Konsum Visp, alles abgepackt und für die einzelnen Mahlzeiten und Tage angeschrieben. Die nötigen Klebetiketten, fix und fertig angeschrieben, werden von den Schülerinnen (oder Schülern) gleich mitgeschickt.

Gruppe 5 Stellt zusammen und bestellt die Lebensmittel für Rucksackverpflegung am Mittag und Zwischenverpflegung vormittags und nachmit-

tags. Die Bestellung erfolgt je nach Umständen am Wohnort oder am Verbrauchsort. Auch hier soll alles in bequemer Menge abgepackt geliefert werden, und ebenfalls angeschrieben.

Gruppe 6 trägt alles in einen Gesamtplan ein, was für die einzelnen Schüler zu wissen nötig ist.

Der Gesamtplan kommt ans Anschlagbrett und wird von jedem Schüler abgeschrieben.

Sämtliche Korrespondenz wird durchgeschrieben, die Durchschrift am Reisetag mitgenommen, um die nötigen Belege in der Hand zu haben (was gar nicht immer überflüssig ist, z. B. bei der Belegung von Jugendherbergen!)

Es werden dann noch die einzelnen «Pöstchen» verteilt, Kochmannschaft für jeden Tag, Abwaschmannschaft, Reinigungsarbeiten und dgl. Selbstverständlich müssen die Küchenmannschaften über die Speisezettel orientiert sein, damit sie sich ev. fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten unter mütterlicher Beihilfe noch aneignen können. Wo Hauswirtschaftsunterricht erteilt wird, übernimmt die Hauswirtschaftslehrerin gewiß gern die Ueberwachung und Leitung dieses Teiles.

Schließlich brauchen wir noch eine Sanitätsmanschaft, die mit ein paar notwendigen Sachen ausgerüstet wird. Einige Kleinigkeiten, etwas Schnellverband, Heftpflaster, Verbandklammern und Verbandpäcklein empfiehlt man übrigens allen mitzunehmen, schon der Gewöhnung wegen und damit sie ein bißchen sich dafür interessieren, wie man damit umgeht. Wir setzen das auf die Liste Ausrüstung, die ebenfalls am Anschlagbrett hängt und abgeschrieben wird.

Die einzelnen Gruppen werden sich mit Feuereifer an ihre Arbeit machen und dabei allerhand lernen.

Nun noch etwas zu den Einzelheiten dieser organisatorischen Arbeit.

1. Die Unterkunft

Ob die Unterkunft nun eine Jugendherbege oder ein Gasthaus sei, sie muß rechtzeitig bestellt werden und definitiv, nicht in der Art, daß man nachher beim Eintreffen eine besetzte Herberge oder ein Hotel findet, in dem kein Plätzchen mehr vorhanden ist.

Die Schweiz. Jugendherbergen sind in großer Zahl über das ganze Schweizerland verteilt, allerdings etwas ungleich. Diese Herbergen sind durchwegs recht, einige sogar ganz vorzüglich, sie sind billig und erleichtern einer Schule das Reisen sehr. Das Verzeichnis, das jährlich neu erscheint, gibt jede gewünschte Auskunft über Ausstattung und Preis, sonst erhält man von der Leitung der betreffenden Herberge bereitwillig weitere Aufschlüsse. Die Herbergen, namentlich diejenigen häufig bewanderter Gebiete, müssen aber rechtzeitig bestellt werden. Der Lehrer muß sich von der Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Seefeldstraße 8, Zürich 8, einen Führerausweis verschaffen. Dort ist auch das Verzeichnis der Schweiz. Jugendherbergen erhältlich, dem ein Uebersichtskärtchen beigegeben ist, das über die Verteilung der Herbergen orientiert.

Weitere Unterkunftsmöglichkeiten, ebenfalls nicht teuer, finden sich im

Hüttenverzeichnis des Touristenvereins der Naturfreunde, ebenfalls mit einem Uebersichtskärtchen. Erhältlich bei der Landesleitung (Hüttenverwalter) Hans Welti, Tannenrauchstraße 88, Zürich 38.

Die Hütten des Schweiz. Alpenklubs sind für Schulreisen im allgemeinen zu hoch gelegen, immerhin kann auch einmal die eine oder andere dienlich sein, sie sind gut gebaut und ausgerüstet, und in der Vor- oder Nachsaison auf Anfrage bei den hüttenbesitzenden Sektionen des SAC für Schulen zu einem Spezialtarif erhältlich (Hüttenkarte der Schweiz beim Central Comité des SAC erhältlich).

Dann hat auch die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins neben einem recht nützlichen Hotelführer ein Verzeichnis von Ski- und Berghäusern herausgegeben, in denen Lehrer Eintrittserlaubnis und Ermäßigungen genießen. (Stiftung für Kur- und Wanderstationen des SLV, Au, St. Gallen).

Wer in Verzeichnissen wie oben angegeben nichts für ihn Geeignetes findet, wendet sich am besten an Kur- und Verkehrsvereine, an Kollegen oder an Geistliche des Ortes, wo er Unterkunft zu beziehen wünscht.

Die Frage der Unterkunft ist das Kernstück der Organisation. Sobald eine geeignete Unterkunft vorhanden ist, fällt die weitere Organisation in der Regel nicht schwer.

Eine Frage ist dabei zu prüfen: Will man sich irgendwo für ein Standquartier entscheiden oder nächtigt man jeden Abend anderswo. Beides hat seine Vorteile. Ein Standquartier, wie ich es für das Beispiel Wallis vorgesehen habe, ermöglicht, sich eine Gegend recht gründlich anzusehen und einigermaßen heimisch darin zu werden. Auch Gepäck- und Rucksackträgerei kann auf ein Mindestmaß beschränkt werden, die ganze Organisation ist etwas leichter, man hat gewissermaßen einen ruhenden Punkt, um den man alles gruppiert, kann jeden Tag mit leichtem Gepäck ausziehen und zum vertrauten, vielleicht gar heimeligen Nest zurückkehren.

Im Beispiel Napf nächtigen wir einmal in Langnau, das zweite Mal auf dem Napf selber, wo wir abkochen oder zu bescheidenem Preis eine Mahlzeit im Gasthaus beziehen können.

Bequem und angenehm in einem Massenlager sind leichte Schlafsäcke aus Baumwollstoff, besonders für Stroh- oder Heulager, falls wir ein oder das andere Mal (selten mehr) in Herbergen ungedeckte Lager vorfinden.

2. Verpflegung

Eine richtige Verpflegung auf Schulreisen ist nicht ganz nebensächlich. Wenn wir Hotelverpflegung nehmen, ist die Frage ja einfach zu lösen, hingegen erhöht uns das die Reisekosten oder anders ausgedrückt: es nimmt uns die Möglichkeit, Reisen in entferntere Gebiete und Reisen von etwas längerer Dauer zu unternehmen. Gewiß werden wir, wenn nach strengen Tageswanderungen spät eingerückt wird, Gasthausverpflegung vorziehen, wenn wir aber, wie im Beispiel Visp, jeden Tag früh am Nachmittag einrücken und nicht allzu ermüdende Tagesleistungen hinter uns haben, ist eigene Küche ohne Schwierigkeiten möglich und auch zu empfehlen. Zudem ist das ein

Stück Erziehung, man lernt etwas, gewinnt ein Stück Selbständigkeit und wird wendiger. Organisation, genaues Einteilen und Berechnen, ergibt eine sehr dankbare Guppenarbeit in den Klassen. Freilich setzt das voraus, daß man, wie es ja auch angenehmer und schließlich leichter durchzuführen ist, in kleinem Verband reist, nicht einige Klassen oder ganze Schulen zusammen. *Ein* Lehrer mit seiner Klasse, eventuell unter Zuzug der Arbeits- oder Hauswirtschaftslehrerin bei Reisen mit Mädchenklassen, aber nicht einen ganzen Stab von Begleitern; das erschwert nicht nur das Reisen selber, erfordert unter Umständen Rücksichtnahme auf allerlei schulfremde Belange und beeinträchtigt im allgemeinen die unterrichtliche Seite der Reise. Die muß ja gewiß nicht so in Erscheinung treten, daß den Schülern die Reisefreude vergällt wird, eine Schulreise soll aber doch den Zwecken des Unterrichts dienen.

Bei eigener Verpflegung in Jugend- oder andern Herbergen vergewissere man sich, ob Geschirr und Besteck in genügender Anzahl vorhanden sind, um ohne Aerger und Zeitverlust arbeiten zu können.

Wenn nicht volle Sicherheit über genügend Material in gutem Zustand besteht, dann nehme man lieber Teller, Tassen aus Leichtmetall und eigenes Besteck, alles gezeichnet, mit oder verpflege sich im Gasthaus.

Einen einfachen Verpflegungsplan aufzustellen, mit guten, nahrhaften Sachen, ohne alles Ueberflüssige, wird keine allzuschwere Sache sein, besonders jetzt, da wieder alles unrationiert erhältlich ist. Es ging ja auch in den vielen Lagern und Vorunterrichtskursen, in den Landhilflagern der Pro Juventute und anderer Vereinigungen während der bösen Zeit der Rationierungen. Ich habe Verpflegungspläne zur Hand aus jener Zeit, wo mit sehr beschränkter Auswahl doch eine nahrhafte und genügende Verpflegung für junge Leute möglich war, heute ist das sehr gut durchzuführen. Wenn die notwendigen Sachen am Verbrauchsort nicht erhältlich sind, bezieht man am Wohnort und läßt sich das mit geringen Kosten nachsenden. Man wird ja im allgemeinen mit Schülern nicht an Orte und nicht für so lange gehen, daß man Träger benötigt und so größere Auslagen erwachsen.

Gekocht wird in der Regel nur morgens und abends, am Mittag ziehen wir Rucksackverpflegung vor. Bei längern Tageswanderungen geben wir kalten Tee mit (Lindenblüten und Schwarztee gemischt mit etwas Zitrone). Das Wassertrinken ist unbedingt einzuschränken, im Anstieg untersagen wir es am besten und behelfen uns mit frischen Früchten und Dörrobst. Ueberhaupt sollte auf einer Schülerwanderung von längerer Dauer die gesamte Verpflegung unter der Kontrolle des Lehrers stehen, wenn er nicht Magenpatienten mitschleppen will. Neben der regelmäßigen, genügenden Verpflegung sollte vom Schüler nicht bei jeder Gelegenheit Schleckware, am Ende noch Glace und ähnliches zusammengekauft werden; die Folge sind Magenverstimmungen, verminderte Marschfähigkeit. Auf diese Umstände ist vor der Wanderung schon gehörig und eindrücklich hinzuweisen. Den Eltern wird empfohlen, nur spärliches Taschengeld mitzugeben. Für Zwischenverpflegung eignen sich besonders Nüsse, Dörrobst, frisches Obst (das aber zum Tragen ungünstiger ist). Der beigelegte Verpflegungsplan, den Fräulein Buchli, Hauswirtschaftslehrerin in Chur, aufgestellt hat, zeigt, wie das in andern Fällen auch etwa gemacht werden kann.

4tägiger Schulausflug

Kostenberechnung für 1 Schüler

Gericht	Benötigte Ware	Menge	Preis	Total
1. Tag	Zwischenverpflegung von zu Hause			
Morgenessen	Zu Hause eingenommen			
Mittagessen	Aus dem Rucksack von zu Hause			
Nachtessen				
Tomatenspaghetti	Spaghetti	100 g	—.14	
	Salz	10 g	—.07	
	Tomatenpuree	½ Essl.	—.07	
	Käse	15 g	—.10	
	Fett	10 g	—.05	—.37
Apfelmus aus Büchsen	Apfelmus 1 kg Büchsen	⅓ Büchse	—.49	—.49
Tee (ca 2 Tassen)	Tee (1 kg - 14.- Fr.	1 Teel.	—.06	
Schwarztee	Zucker	20 g	—.02	
	Milch	½ dl	—.03	—.11
	Total des ersten Tages			—.97
2. Tag				
Morgenessen	Kakao (ca 2 Tassen)	10 g	—.06	
	Zucker	20 g	—.02	
	Milch	3 dl	—.15	—.23
	Brot	150 g	—.09	
	Butter	15 g	—.16	
	Konfitüre	1 Essl.	—.10	—.35
	Total			—.58
Mittagessen				
aus dem Rucksack	Brot	250 g	—.14	
	Wurst (Landjäger)	1 Paar	1.—	
	Ei	1 Stück	—.35	
	frisches Obst	150-200 g	—.12	1.61
	Total			1.61
Nachtessen				
Maggi Erbssuppe	für 1½ Teller	1 Würfel 15 Rp.	—.12	—.12
Birchermus	Haferflocken	25 g	—.04	
	Milch	1½ dl	—.07	
	Zucker	20 g	—.02	
	Zitrone	¼	—.05	
	Aepfel	200 g	—.12	
	Haselnüsse	10 g	—.05	—.35
	Brot	80 g	—.04	—.04
Kaffe (2 Tassen ca)	Kaffee (auf 1 l 30 g Pulver gemischt)		—.04	
	Milch	2½ dl	—.12	—.16
	Total			—.67

Zwischenverpflegung	Zwetschgen gedörrt (1 kg - 1.95 Fr.)		—.25	
für den ganzen Tag	Nüsse (1 kg - 3.— Fr.)		—.30	
	Schokolade		—.20	—.75
	Morgenessen	Total		—.58
	Mittagessen	Total		1.61
	Nachtessen	Total		—.67
	Total des 2. Tages			3.61
3. Tag				
Morgenessen	wie am 2. Tag			
		Total		—.58
Mittagessen	Brot	250 g	—.14	
aus dem Rucksack	Schachtelkäsli (½fett)	2 Stück	—.36	
	Ei	2 Stück	—.70	
	frisches Obst	150-200	—.12	1.32
Nachtessen				
Hörnli	Hörnli	100 g	—.13	
	Salz	10 g	—.01	
	Käse	10 g	—.07	
	Fett	10 g	—.05	—.16
Hackfleisch	Rindfleisch	100 g	—.80	
	Fett	8 g	—.04	
	Mehl, Salz	5 g	—.01	
	Zwiebel	¼	—.02	—.82
Milchkaffee	wie am 2. Tag			—.13
		Total		1.11
Zwischenverpflegung	wie am 2. Tag			—.75
	Morgenessen	Total		—.58
	Mittagessen	Total		1.32
	Nachtessen	Total		1.11
	Total des 3. Tages			3.76
4. Tag				
Morgenessen	wie am 2. und 3. Tag			
		Total		—.58
Mittagessen				
aus dem Rucksack	Brot	250 g	—.14	
	Thon	50 g	—.55	
	Ei	1 Stück	—.35	
	frisches Obst	150-200 g	—.12	
		Total		1.16
Nachtessen	wird im Gasthaus eingenommen pro Schüler			2.30
Zwischenverpflegung für den ganzen Tag				—.75
	Total des 4. Tages			4.79
	Total des 1. Tages			—.97
	Total des 2. Tages			3.61
	Total des 3. Tages			3.76
	Total des 4. Tages			4.79
	pro Schüler			13.13

Wo ein Hüttenwart oder Herbergsleiter anwesend ist, übergibt man mit Vorteil die eingekauften Lebensmittel diesem und läßt ihn gegen eine in der Regel bescheidene Taxe das Kochen besorgen.

Fleisch bestellt man wo immer möglich am Verbrauchsort, wenn das vom Wohnort gesandt oder mitgenommen werden muß, soll es etwas Haltbares sein. Alles soll in praktischer Teilpackung und angeschrieben (pro Tag, Mahlzeit ev. pro Person abgepackt) geliefert werden. Darum alles rechtzeitig bestellen!

3. Verkehr mit der Bahn

Kursbuch und die kleine Broschüre «Die tarifischen Neuerungen im Personenverkehr der Rhätischen Bahn» ermöglichen es uns, alles Erforderliche, Fahrzeiten und Fahrpreise zusammenzustellen, was das Reisen auf der Rhätischen Bahn angeht. Bundesbahn- und Postautostrecken werden besser erfragt. Die benötigten Preise, ev. Fahrzeiten, erhält man auf jeder Station. Die von der Bahnverwaltung ausgegebenen Bestellscheine für Kollektivbillette enthalten am Fuß eine Rubrik, in der die Reisetage und genauen Fahrzeiten anzugeben sind. Man schenke diesem Teil des Bestellscheines volle Aufmerksamkeit. Von der Abgangsstation aus werden die Angaben weitergegeben an alle erforderlichen Stationen, Plätze werden reserviert und die Wagen angeschrieben. Wenn die Organisation klappt, findet der Lehrer überall die bereitgestellten Wagen angeschrieben vor, und die benötigte Anzahl von Plätzen ist für seine Schule belegt. Die Bahn ist zuvorkommend. Unter Umständen, in Notfällen, sind bei rechtzeitigen und geeigneten Maßnahmen auch auf kleinen Stationen Schnellzugshalte zu erwirken, entbehrliches Gepäck kann zu bescheidenen Taxen auch im Rucksack weitergegeben werden, wenn man Zwischenstrecken zu Fuß durchwandert.

Vor allem wichtig ist, daß das Kursbuch richtig gelesen wird, die Zeichen beachtet werden und daß man zu Zeiten des Fahrplanwechsels auf der Hut ist. Dann versäume man nicht, bei der Abgangsstation sich zu vergewissern, daß die nötigen Meldungen durchgegeben worden sind. Wenn man alle diese Dinge richtig und sorgfältig vorbereitet, erspart man sich Unannehmlichkeiten, die einem unter Umständen den ganzen Reiseplan auf den Kopf stellen und die Schülerreise vergällen können.

Für Postautofahrten: Frühzeitige Bestellung. Mindestens eine Woche früher. Für Konzessionierte Routen ist es nötig, sich mit den Konzessionären in Verbindung zu setzen.

4. Kosten und Finanzierung

Aus Fahrspesen, Transportspesen, Unterkunft, Verpflegung und den Organisationsspesen errechnen wir die Gesamtkosten der Reise. In die Organisationsspesen rechnen wir auch das nötige Kartenmaterial ein. Es folgt die Finanzierung. Das kann auf sehr verschiedene Arten geschehen. Unumgänglich werden regelmäßige Einzahlungen in eine Reisekasse sein (Obere Klassen können sich ein Postcheckkonto eröffnen lassen, dann lernen sie dabei, wie man damit umgeht).

Weitere beliebte Mittel sind Schülervorstellungen, die ja schließlich auch weitgehend im Unterricht, sei es Deutsch, Gesang, Turnen oder Fremdsprache, verankert werden können, damit sie nicht allzusehr in den regulären Betrieb einschneiden. Da und dort sammeln Klassen Altmaterial, es gibt da viele Wege, die eben von Ort zu Ort wieder ändern. Auch Schulfreunde und Gönner zeigen gelegentlich eine offene Hand. Vor allem aber geht es natürlich nicht an, daß ein Kind mittelloser Eltern etwa des Geldes wegen zu Hause bleiben muß. Da werden, wenn ein anderer Weg nicht möglich ist, Fürsorgeorganisationen, die von überall aus erreichbar sind, in Anspruch genommen, sodaß sich auch diesen Kindern ihre Reise in unauffälliger Weise finanzieren läßt. Unter Umständen besteht eine Reisekasse, die regelmäßig bedacht wird, vielleicht auch ein ansehnliches Legat, das uns dieser Sorgen enthebt.

5. *Ausrüstung*

a) *Persönliche:* Solide, nicht neue Kleider, wollene Pullover. Gute Ski- oder Windjacken aus wind- und wasserdichtem Stoff sind leichter als dicke «Tschöpen». Anpassung an wechselnde Temperatur. Pelerine oder Regenmantel mit Kopfschutz. Gutes Schuhwerk (nicht neu!). Bei Fußwanderungen lieber einen nicht zu schweren, hohen Schuh, leicht genagelt oder mit Vibramsohle. Der Lehrer tut gut dran, vor allem wenn längere Fußwanderungen vorgesehen sind, sich das Schuhwerk selber anzusehen. Richtig passende Socken.

Reservewäsche (ev. auch Badekleider), Turnschuhe und Turnhöschen. Eine geeignete Nachtkleidung (ev. leichter Schlafsack aus Baumwollstoff), Zipfelmütze oder Kopftuch.

Saubere Proviantsäckli oder Dosen, Teeflasche mit Becher, Taschenmesser.

Das Erforderliche für die persönliche Reinlichkeit und Körperpflege (Sonnenbrille und Hautschutzmittel nicht vergessen).

Verbandspatrone, etwas Schnellverband, einige Sicherheitsnadeln, ein paar alte Zeitungen und Schnüre. Auf je 5: 1 Küchentuch, Taschenlampe, Schuhputzzeug. Bleistift und Notizheft.

Geräumiger Rucksack mit breiten Tragriemen und Anhängeadresse ist geeigneter als eine Lunchtasche. Wenn nötig, einmal darauf aufmerksam machen, wie ein Rucksack ordentlich zu packen ist, damit er erstens angenehm zu tragen ist, und damit man zweitens seine Sachen auch findet, ohne jedesmal den ganzen Inhalt ausleeren oder umwühlen zu müssen.

b) *Klassenausrüstung:* Eine kleine Apotheke, die man sich ev. vom Schularzt zusammenstellen lassen kann. Sie soll enthalten:

Verbandmaterial: 2 Verbandpatronen; 2 Briefe steriler Schnellverband (z. B. Dermaplast, für kleine Wunden, Fußblasen); 2 Gazebinden, 5 und 8 cm breit; 1 Rolle Heftpflaster, 2½ cm breit; 25 gr gepreßte Watte; 1—2 elastische Binden; 1 Dreiecktuch.

Medikamente: Aeußerlich: 1 Stift Desogentinktur, gefärbt (oder Jod) zur Desinfektion von Wunden; 1 Stift Salmiakgeist (gegen Insektenstiche);

1 Röhrchen blutstillende Watte (nur gegen starkes Nasenbluten; 1 Streudose Irgamid- oder Cibazolpuder (zur Wundbehandlung); 1 Tube Percainsalbe (gegen Verbrennungen, «Wolf»).

Innerlich: Traubenzucker und Coramin-R.-Tabletten (gegen Schwächezustände, Bergkrankheit); Alcacyl-Tabletten (gegen leichte Schmerzen aller Art); Fortacyl-Tabletten (gegen starke Schmerzen und Krämpfe, bei Unfällen; Entravioform-Tabletten (gegen Durchfall).

Für die Dosierung dieser Medikamente siehe die den Packungen beigelegten Anweisungen.

Instrumente: Schere, Pinzette, Sicherheitsnadeln, Verbandklammern, Fieberthermometer.

Minimalbestand der Rucksackapotheke: Verbandpatronen, elastische Binden, Herzmittel, Schmerzmittel.

(Aus: Schulreisen und Wanderungen, herausgegeben vom Schulamt der Stadt Zürich).

Karte, Kompaß, Höhenmesser, Instrumente, in deren Gebrauch Schüler oberer Klassen eingeführt werden sollten.

Nähzeug, Faden, Nadel, Stopfwolle.

Photoapparat, Filme (wenn möglich).

Handorgel (wenn Spieler da sind), bestimmt für Abend im Quartier oder im Zug. Blockflöte oder Mundharmonika.

Einige Lieder und ein fröhliches Wesen!

c) *Zusätzliche Ausrüstung für Leiter:* Reisegeld, Kursbuch, Zündhölzer, Trainingsanzug, J.-H.-Führerausweis.

6. Einige Winke

Eine tadellose Disziplin ist auf einer Schülerreise wichtig und erleichtert dem Lehrer nicht nur die ganze Reiseleitung, sie schaltet auch viel Unfallsmöglichkeiten aus. (Nicht nur bei eigentlichen Bergfahrten mit Gletscherwanderung, was für Schulen unserer Stufe ja weniger in Frage kommt).

Auch bei Eisenbahnfahrten verursacht undiszipliniertes Verhalten leicht schwere Unfälle. Es kann sich wohl der oder jener Kollege an Fälle erinnern aus eigener Erfahrung oder die meisten auch an Beispiele, die in der Presse bekannt gegeben wurden (aus dem Fenster lehnen). Unfälle beim Verlassen des Wagens im fahrenden Zug.

Belebte Straßen, etwa in einer Stadt, erfordern ebenfalls Ordnung und besondere Vorsicht; auf der Wanderung meidet man die Straße ja nach Möglichkeit.

Beim Blumenpflücken ereignen sich verhältnismäßig viele Unfälle. Auf Schulwanderungen sollte das allerdings nicht vorkommen, schon deshalb nicht, weil gerade eine Schulreise geeignet ist, auf die Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes aufmerksam zu machen und sie den Schülern nahe zu legen.

Ein Fußbad im klaren Bach erfrischt, und ein Bad bei günstiger Gelegenheit soll nicht versäumt werden, aber beim Baden ist Vorsicht ratsam, es soll auf keinen Fall ohne genügende Aufsicht gebadet werden, und dann nicht, wenn der Lehrer selber nicht in der Lage wäre, helfend einzugreifen. Eine tüchtige Körperwäsche an einem Bächlein oder Brunnen tut's schließlich auch.

Bei aller Vorsicht und aller Sorgfalt und Disziplin sind natürlich Unfälle immer noch möglich. Der Lehrer muß etwas vertraut sein mit erster Hilfe und Samariterdienst und die erreichbaren Hilfsmittel eben ungesäumt einsetzen können.

Kleinere Unpäßlichkeiten sind in der Regel nicht allzu ernst zu nehmen, lassen sich oft auf unüberlegtes Verhalten beim Essen oder besonders beim Trinken zurückführen und sind mit etwas Diät auch zu beheben. Wenn der Lehrer überzeugt ist, daß etwas Ernsthaftes (etwa Blinddarm, Angina) nicht vorliegt, schadet den Schülern ein bißchen auf die Zähne beißen auch nicht, das müssen sie später schließlich auch etwa können. Wenn ein Schüler offensichtlich nicht in der Lage ist, den Tagesmarsch zu leisten, versieht man ihn mit einem Einzelreisebillett und läßt ihn so zu einem Tages- oder Zwischenziel fahren. (Lieber nicht allein) Hat man Standquartier, so ist die Sache leichter zu lösen.

Die Durchführung der Reise

ist bei gründlicher Vorbereitung und bei Beachtung der immer nötigen Umsicht nun einfach. Es kann einem ja immer noch das Wetter oder eine Zugsverspätung etwas mitspielen. Wenn man aber der Reise vorausgehend die meteorologische Zentrale in Zürich begrüßt und mitteilt, in welches Gebiet der Schweiz man reisen will, so wird man in der Regel keine allzu niederschmetternden Ueberraschungen zu gewärtigen haben. Wenn man schließlich auch einmal einen Spritzer erwischt, wenn man richtig ausgerüstet ist und den Humor nicht verliert, wird man sich etwa zu helfen wissen. «Der, der naß werden läßt, läßt auch wieder trocknen», heißt es irgendwo.

Ein- und Umsteigen sehen nicht schön aus, wenn die Schüler wie eine Herde Kälber auf den Wagen losrennen, bevor der Zug recht hält, ist auch nicht immer ganz ungefährlich. Ich persönlich halte auch darauf, daß die Wagenfenster der einen Seite geschlossen bleiben. Beim Aussteigen lasse man einen zum voraus bestimmten Schüler kontrollieren, ob das ganze Inventar, einschließlich Rucksack, mitgenommen wurde.

Daß Rast- und Lagerplätze, Herberge oder Gasthaus nicht zum betrübenden Zeugnis für Schüler und Lehrer werden, sollte selbstverständlich sein. Wenn Schülern oder Schülergruppen Einzelaufgaben gestellt worden sind, wie Skizzieren, Beobachtungen, Beschreibungen, Interviews (s. Seite . . .) so überzeugt sich der Lehrer, daß sie durchgeführt werden und läßt die nötige Zeit dazu.

Marschordnung: freier Marsch, der Lehrer voraus, Schüler in gelockerter Marschordnung, nicht zu weit voneinander entfernt. Zwei Schüler oder Schülerinnen bilden den Kolonnenschluß und haben dafür zu sorgen, daß keine zu großen Abstände entstehen. In den Bergen (oder auf Skiwanderungen) auch in unübersichtlichem Gelände, geschlossene Einerkolonne, immerhin so, daß die Nasen nicht an die Rucksäcke prallen, wenn eines stehen bleibt.

Die weniger marschtüchtigen Leutchen nimmt der Lehrer nach vorn. Nicht vergessen: Eine Klasse ist immer so marschtüchtig wie der Schwächste.

Rauchen ist verboten, auch bei einem ev. freien Ausgang. Es hat etwas Aufreizendes, wenn man gelegentlich so Schülergrüppchen ohne Lehrer mit Zigaretten zwischen den Lippen durch die Straßen eines Dorfes oder der Stadt stolzieren sieht.

Auf der Wanderung werden Notizbuch und Bleistift gebraucht, nicht zu häufig und nie zu lange, aber für ein paar kurze Notizen, die der Lehrer später in der einen oder andern Art verwenden will. Das und jenes kann in einer einfachen Skizze festgehalten werden, ein Wappen, ein Hauszeichen, ein einfaches Ornament, ein Haus, eine Landschaft, eine Bergform, je nach Können und Vermögen.

Auswertung

Es gibt wohl keinen Lehrer, der nicht irgend auf eine Art rückblickend mit den Schülern die Reise wiederholt, ganz oder in einzelnen Teilen. Das ist eigentlich selbstverständlich, ist nützlich und notwendig. Entweder wird ein behandelter Stoff dem Schüler durch die Reise lebendig oder die Reise oder Wanderung wird zum Ausgangspunkt eines neu zu behandelnden Gebietes. Das wird beides in der Vorbereitung in geeigneter Art berücksichtigt. Soweit es mir der Rahmen dieser Arbeit erlaubt, habe ich bei der Reise ins Wallis oder ins Emmental, ebenso bei den beiden eintägigen Wanderungen darauf hingewiesen.

Dann kann eine Auswertung auch etwa in der Weise geschehen, daß man nach einer Richtung hin (Heimatkunde, Geographie, Geschichte, Naturkunde oder kombiniert) etwa in der Art, wie ich es in den Beispielen Weißfluh[1]) oder Batänia[2]) zu tun versucht oder angedeutet habe, an Hand eines Profils, in dem Geographisches, Heimatkundliches zu einer Einheit zusammengefaßt wird, oder an Hand kleiner Wandtafelskizzen, unter denen das, worauf man Wert legt und das man festhalten will, angeordnet wird. Es ergeben sich so ja die manigfachsten Möglichkeiten einer Darstellung, nur darf sie nicht zu viel Zeit beanspruchen, muß also etwa dem entsprechen, was die Schüler auch sonst im Unterricht etwa verwenden und zu leisten gewohnt sind. Schüler, die gewohnt sind, mit Karte oder Atlas zu arbeiten, werden vielleicht auch nach einigen Angaben und Winken des Lehrers solche Zusammenfassungen selbständig anfertigen; als Hausarbeit oder stille Beschäftigung ent-

worfen, vom Lehrer eingesehen, dann vom Schüler in gefälliger Art ausgeführt.

Oder der Lehrer läßt einen Reisebericht ausführen (ev. illustriert); der einen Reiseabschnitt, der andere einen andern, jeder steuert etwas bei, sei es Beschreibung, Erlebnis, Zeichnung, ev. auch als Gruppenarbeit. Auch Fröhliches soll zu seinem Recht kommen, Anekdotenartiges, Schnitzelbank und Karrikatur im rechten Maß. Das läßt sich in den Rahmen des Deutschunterrichtes spannen als Aufsatz- und Stilübung; statt eines einzigen Aufsatzes über das gleiche Thema entstehen dann eben eine Reihe Einzelarbeiten der mannigfachsten Art. Eine «Redaktion» kann das unter Beihilfe des Lehrers zu einem Erinnerungsheft gestalten, das, in genügender Anzahl vervielfältigt, eine hübsche Erinnerung wird und eine durchaus ernsthafte und wertvolle Arbeit voraussetzt, bei der der Wert in der Arbeit selbst ebenso liegt wie im Ergebnis. Ich denke da an eine recht hübsche Arbeit über eine Jurareise der dritten Knabenklasse, (Sekundarschule Chur, Koll. H. Danuser) umfassend Umschlag mit Zeichnung (Reiseroute in Landesumriß eingezeichnet) und einer Reihe gelungener Einzelarbeiten: über die SBB-Lokomotiven, Uhrmacherschule, Alpen-Mittelland-Jura, Sonnenuntergang auf dem Chasseral, Sanität, Wasser (Wasserversorgung des Jurahauses), Seefahrt Ueberraschungen am Murtensee, in der Landeshauptstadt usw., alles mit persönlichen Erlebnissen der Buben und einfachen Skizzen und Zeichnungen gewürzt.

Anhang: Reiseprogramm mit Bemerkungen über Sehenswürdigkeiten, Verlauf der Reise, Unterkunft, Verpflegung, Kosten, eine knappe Reisechronik. Die Arbeiten wurden gesammelt, vervielfältigt, geheftet, und jeder kann ein Exemplar nach Hause nehmen. Ich bin gewiß, daß die Schüler derartige Werklein eigener Prägung auch später gern wieder zur Hand nehmen und ebenso, daß sie von den Eltern mit Interesse gelesen werden, was beides der Schule nicht schadet.

Winterwanderungen

Etwas, das seine eigene Schönheit und seinen eigenen Reiz hat, das sind die Winterwanderungen. Wenn man nicht in der glücklichen Lage ist, mit einer Klasse ein mehrtägiges Skilager durchzuführen, können das nur halb- oder eintägige Fahrten sein. Ich meine nun richtige Wanderungen, nicht nur Abfahrten, sondern Wandern durch Wald und Wiese zu Berg und Tal (freilich lieber zu Berg, damit doch noch eine Talfahrt herausschaut). Aber nicht, wenn möglich nicht, auf getretenen Spuren, sondern durch den saubern Schnee, in Einerkolonne mit wechselnder Führung, durch verschneiten Wald, über glitzernde Hänge, dem verschneiten Bachbett nach und fort von der Allerweltsbahn, der Piste, wo es auch schwer fällt, die Leutchen zusammenzuhalten, wo die Schönheit von Wald und Berg hinter der Freude am Tempo verblaßt. Wenn am Ende der Fahrt oder zwischenhinein eine flotte Fahrt (oder mehrere) eingeschaltet werden kann, so soll

auch das nicht versäumt werden. Das ist der Buben Lust. Aber die Freude am schönen Wandern, sei es im Sommer oder im Winter, sei es geruhig oder kräftig ausholend, diese Freude zu wecken und zu erhalten, das sehe ich auch als wertvolle Erzieherarbeit an. Unruhe haben wir genug, die Ruhe der einsamen Landschaft schadet auch einem Kinde nicht, ich glaube, wir leisten ihm einen Dienst, wenn es uns gelingt, es diese Stille gelegentlich einmal erleben zu lassen.

Auch winterliche Wanderungen lassen sich mit allerhand Nützlichem verbinden, noch neben dem Wert für Seele und Körper: Fährtenlesen und Wildbeobachtung, Schnee und Lawinenkunde, Rettungs- und Transportübungen, erste Hilfe bei Unfällen, Verhalten bei winterlichen Wanderungen und Wintertouren. (Durchaus nicht unnötig; wenn man die Unfallstatistik durchgeht, kann man sich davon überzeugen).

Winterwanderungen erfordern eine besondere Sorgfalt, eine genaue Kontrolle der Ausrüstung, wenn die Fahrt zum Genuß und die Gesundheit nicht gefährdet werden soll. Schuhwerk, Bindungen, Kleidung (ja nicht zu warm, aber mit der Möglichkeit, sich wechselnden Temperaturen anzupassen) müssen unbedingt der Jahreszeit, aber auch der Art der Wanderung angepaßt sein. Hier gilt das Wort besonders, daß die ganze Klasse nicht stärker ist als ihr schwächstes Glied. Kameradschaft und Gemeinschaftssinn sind hier unbedingte Notwendigkeit, und das tut allen gut.

Schulreisen und Wanderungen im Sommer und im Winter sollen eine Schulung und Schärfung der Beobachtungsgabe anstreben. Tier, Spur, Baum, Blume und Stein, Gestalt der Dinge, was immer die Welt formt und belebt, was Menschen schaffen und was sie geschaffen haben zu beachten und zu achten, das zu erreichen, bemühen wir uns. Und wenn es uns gelingt, den einen oder andern Schüler zu veranlassen, seine Beobachtungen aufzuzeichnen, ein Wanderbüchlein zu führen, in das er Ziele, Zeit, was ihn interessiert und ihm wertvoll scheint, kurz notiert, aufbewahrt und sammelt, so haben wir ihm einen guten Dienst geleistet, wir haben sein Interesse geweckt, die Natur wird ihm lebendig, die Vergangenheit spricht zu ihm. (Dass ihm die Gegenwart nicht fremd sei und er sich in ihr zurechtfinde, daran arbeiten wir ja in jeder Stunde).

Und wenn es Dinge gibt, die uns am Ende unserer Zeit das lebendige Gefühl junger Wandertage hervorzaubern, wie es C. F. Meyer beim Anblick seines alten Reisebechers sagen darf:

> ... war's, als höbe mir ein Bergwind aus der Stirn die grauen Haare,
> wars, als dufteten die Matten, drein ich schlummernd lag versunken,
> war's, als rauschten alle Quelle, draus ich wandernd einst getrunken

dann ist uns das Wandern zum Glück und zum Segen geworden.

Nicht nur das ist wertvoll, was wir auf Reisen und Wanderungen für Schule und Unterricht gewinnen, in Schule und Unterricht hineintragen können, was wir zeichnend und gestaltend festzuhalten und zu Papier zu bringen verstehen, sondern daß wir *lernen* und *lehren,* den «goldnen Ueberfluß der Welt» aufzunehmen und ein Gegengewicht schaffen gegen Hast und Unruhe der Zeit.

Heinrich Tgetgel

Literatur

(es kann sich nur um eine kleine Auswahl handeln)

Geographisches Lexikon der Schweiz
Historisch-Biographisches Lexikon
Schweiz Idiotikon
Poeschel, Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden (1—7)
Hans Jenny, Kunstführer der Schweiz; Verlag Büchler & Co., Bern
Schorta, Namenbuch I (Zweiter Band in Bearbeitung)
Poeschel, Burgenbuch
Poeschel, Bürgerhaus in Graubünden
Diese Werke sollten in einer Lehrer-Schul- oder Gemeindebibliothek nicht fehlen und für Schule und Lehrer zugänglich sein.

Hans Jenny, Alte Bündner Bauweise und Volkskunst (Zweite Auflage in Druck)
Die Kunstdenkmäler der Schweiz. (zahlreiche Bände schon erschienen) Verlag Birkhäuser, Basel
Das Bürgerhaus in der Schweiz (Herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein, Zürich)
Berner Heimatbücher, Verlag Haupt, Bern
Schweizer Heimatbücher Verlag Haupt, Bern
Schweiz. Wanderatlas (Conzett & Huber) versch. Bände
Berner Wanderbücher (Verlag Kümmerly & Frey, Bern
Schweizer Wanderbücher (Verlag Kümmerly & Frey)
Reiseführer der Schweiz. Postverwaltung (Automobilrouten)
Klubführer des SAC (Graubünden, 10 Bändchen)
Früh, Geographie der Schweiz, 3 Bände, Fehrsche Buchhandlung
Castelmur, Burgen und Schlösser Graubündens
Sererhard, Einfalte, Delinetion
D. v. Jecklin, Volkstümliches aus Graubünden
Pieth, Bündnergeschichte

Bergsteigen, herausgegeben vom Schweiz. Alpenclub

Verzeichnis der Schweiz. Jugendherbergen
(Herausgegeben vom Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seefeldstr. 8, Zürich 8)
Touristenverein der Naturfreunde: Hüttenverzeichnis
Hotelführer der Stiftung für Kur- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins (Au, St. G.)
Verzeichnis betr. Eintrittserlaubnis und Ermäßigungen in Ski- und Berghäusern. (ebendort)

Schulreisen und Wanderungen. Herausgegeben vom Schulamt der Stadt Zürich. Zu beziehen bei der Schul- und Bureaumaterialverwaltung der Stadt Zürich, Uraniastr. 7

H. Conrad, Zwölf Reisen durch die Schweiz. Orell Füßli Zürich

SAC, Klubhüttenkarte der Schweiz
Neue Landeskarte der Schweiz 1 : 50 000
Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte) 1 : 50 000)
Exkursionskarten lokaler Vereinigungen
Katalog der Zentralstelle für alpine Projektsbilder in Bern, Fischerweg 8, Bern
Lichtbilderverzeichnis der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung Beatengasse 1, Zürich
Katalog der Bildersammlung des Pestalozzianums.

Eidg. Volkszählung 1941 (Band 1, Kt. Graubünden, Eidg. Stat. Amt., Bern)
Birchler Linus: Restaurationspraxis und Kunsterbe in der Schweiz

Zeitschriften: Atlantis, Heimatschutz, Schweiz. Naturschutz
Heimatwerk (Haupt, Bern), Bündner Monatsblatt, «Du»